

Volksrecht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Aunthum“, „Sozialistische Literatur-Aunthum“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

Bezugspreis: Die „Volksrecht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition (Hauptstraße 4/6, durch die Nachhandlungen der „Volksrecht“, Neue Gruppenstraße Nr. 6 und Neue Leichenstraße 11, sowie durch alle Auswärtigen zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmt. + 8 Pf. Trägerlohn + 0,50 Rmt. monatlich 1,25 Rmt. + 35 Pf. Trägerlohn + 2,10 Rmt. Durch die Post einjährig 12,75 Rmt. + 3,45 Rmt. Postgebühren 2,46 Rmt.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle: Dresden 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141
Postfach-Konto: Postfach-Amt Dresden Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Zil. Dresden

Anzeigenpreis: Je Zeile für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf., Familienangelegenheiten, Stellengebote, Verleumdungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., des selbe Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition (Hauptstraße 4/6 oder in den Zweigstellen) abgegeben werden.

Anverlangt eingelangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt

Reudell kneist.

Er weigert sich, seine Gründe für seine Heberordnung bekannt zu geben. Die Kommunisten stimmen für Reudell.

Berlin, 24. April. (Eigener Bericht.)

Der Heberwahrungsausschuss des Reichstages trat am Dienstag nachmittag unter vollzähliger Anwesenheit seiner Mitglieder zusammen. Auf der Tagesordnung stand das „Ersuchen des Reichsministers des Innern an die Länderregierungen, ein Verbot des Roten Frontkämpferbundes zu erlassen“. Von der Regierung waren der Reichsinnenminister und der Reichsjustizminister Hergt anwesend. Die Reichskanzlei war nicht vertreten. Reichskanzler Marx, der sich zurzeit in Urlaub befindet, hat es ausdrücklich abgelehnt, den Vizekanzler Hergt mit seiner Vertretung zu beauftragen.

Die Frage, ob die Verhandlungen öffentlich geführt werden sollten, wurde von der Ausschlagsmehrheit verneint. — Den nächsten Beratungen lag ein sozialdemokratischer Antrag zugrunde, durch den Reichskanzler Marx aufgefordert wird, einen Verzicht auf das Ersuchen des Reichsinnenministers zu veranlassen. Ein kommunistischer Antrag fordert, ein derartiges Ersuchen an die Reichsregierung zu richten. Außerdem beantragten die Sozialdemokraten die Vorlegung der Denkschrift, in der Reudell sein Vorgehen begründet. Abg. Rosenfeld (Soz.) begründet diesen Antrag mit dem Hinweis darauf, daß der Minister verpflichtet sei, dem Ausschuss den Sachverhalt zu seinem Vorgehen zu unterbreiten. Der Reichsinnenminister erwiderte darauf, er habe Bedenken, die Denkschrift vorzulegen, da sein Material so der Öffentlichkeit unterbreitet würde. Das möchte er vermeiden.

Auf die Frage des Ausschussvorsitzenden Henke (Soz.), ob der Minister die Kompetenz des Ausschusses bezweifle, antwortete Reudell verneinend. Er fügte hinzu, es sei jedoch eine andere Frage, ob die Beschlüsse eine staatsrechtliche Verpflichtung in sich schließen. Die Abgeordneten Emminger (Bayr. Vp.), Schulz (D. Vp.) und Schulz (Dnat.) sprachen sich im Sinne des deutschnationalen Innenministers aus.

Abg. Hilbenbrand (Soz.) trat den Ausführungen seiner Vorredner entgegen. Er wies darauf hin, daß der Reichsinnenminister nur ein Organ der Reichsregierung sei, und wenn er unmittelbar vor den Wahlen Verfügungen erlasse, die als Eingriff in die Wahlfreiheit aufzufassen seien, so schädige er damit das Volk und die Volksvertretung. Die Kompetenz des Ausschusses zur Stellungnahme sei zweifellos. Das habe bei der Schaffung der Reichsverfassung auch der volksparteiliche Abgeordnete Heinz anerkannt. Der Minister sollte sich deshalb nicht auf einen formellen Standpunkt stellen, sondern freiwillig Auskunft geben. Sein Erlaß führe zweifellos nur zu einer Verhöhnung der Bevölkerung vor den Wahlen und mache nur böses Blut. Der Minister möge deshalb im Interesse des Volkes und eines ruhigen Verlaufes der Wahlbewegung auf seine Verfügung verzichten.

Abg. Koch (Dem.) betonte, der Ausschuss habe zweifellos das Recht zu der Erklärung, daß er mit der Verfügung des Ministers nicht einverstanden sei. Er sei ebenso berechtigt, die Zurückziehung der Verfügung zu fordern.

Abg. Schulte (Ztr.) betonte ebenfalls das Recht des Ausschusses, Kritik an den Handlungen des Ministers zu üben. Voraussetzung dafür sei, daß der Ausschuss erfahre, aus welchem Grunde das Ersuchen des Reichsinnenministers an die Länderregierungen gerichtet wurde. Der Innenminister könne die Unterlagen seines Vorgehens beruhigt dem Ausschuss vorlegen.

Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) wies an Hand der Verfassung nach, daß der Heberwahrungsausschuss das Recht habe, Untersuchungen vorzunehmen und von diesem Gesichtspunkte aus die Denkschrift des Ministers fordern müsse. Der Ausschuss sei auch berechtigt, gegen das Verbot Stellung zu nehmen, da die Verfügung des Ministers etwas völlig Neues in der Geschichte der Deutschen Republik darstelle. Koch niemals habe ein Reichsinnenminister derartige Ersuchen an die Länder gerichtet. Man stelle sich vor, daß etwa ein sozialdemokratischer Minister ein solches Verbot für Bayern ausgesprochen hätte. Es entbehre übrigens nicht der Komik, daß gerade die bayerische Regierung, in welcher der föderalistische Gedanke stark verankert sei, und die Deutschnationalen ausschlaggebenden Einfluß ausübten, sich dem Vorgehen des Herrn von Reudell angeschlossen hätte. Er wolle dem Vorgehen des Herrn von Reudell auf den Widerspruch von 16 Länderregierungen gegen das Ersuchen die Zurückziehung des Erlasses. Der Ausschuss habe nicht die Befugnis zu einem Mißtrauensvotum, wohl aber zur Kritik. Sie müsse in einem Ersuchen an den Reichskanzler münden, das Ersuchen des Innenministers zurückzuziehen.

Abg. Thälmann (Komm.) begründete dann in einer Rundensprache und von Gemeinheiten gegen die Sozialdemokratie strotzenden Rede den kommunistischen Antrag auf Zurückziehung des Verbotes. Anschließend öffnete Herr v. Reudell den Mund. Er bezog sich auf die reichsrechtliche Rechtsprechung und insbesondere auf zwei Urteile aus dem Dezember 1927, in denen ausgesprochen sei, daß der Rote Frontkämpferbund eine staatsfeindliche Organisation wäre. Es wäre vielleicht besser gewesen, schon früher vorzugehen. Wenn man aber noch länger gewartet hätte, so hätte sich die Notwendigkeit des Verbotes noch den Wahlen in der Zeit ergeben, in der die Regierung gebildet gewesen wäre, und das hätte man vermeiden können.

Der Reichskanzler hat allerdings wiederholt lebhaft Bedenken dagegen geäußert, in diesem Zeitpunkt das Verbot zu erlassen. Es handle sich aber um eine Angelegenheit des Innenministeriums. Der Rote Frontkämpferbund sei eine Organisation von großem militärischen Wert mit einem revolutionären Ziel.

Abg. Rosenfeld (Soz.) hebt hervor, daß der Reichstag vor seiner Auflösung die Regierung aufgefordert habe, durch die Reichsverfassung gewährleistete Versammlungs- und Redefreiheit allen politischen Parteien zu sichern. Gegen diesen Beschluß verstoße das Verbot des Ministers.

Auf die Frage des Abg. Schulte (Ztr.) über die Stellung des Reichskanzlers zu dem Verbot, erklärt v. Reudell, daß er Näheres nicht anführen könne. Die in Berlin anwesenden Kabinettsmitglieder seien davon unterrichtet worden, daß die Aktion gegen den Frontkämpferbund stattfinden würde. Ein Beschluß des Kabinetts sei nicht befaßt worden.

Abg. Schulte (Ztr.) weist danach auf den wichtigen politischen Charakter des Verbotes hin und stellt folgenden Antrag: „Ohne zu der Frage, ob die gesetzlichen und tatsächlichen Voraussetzungen für das Vorgehen des Ministers gegeben waren, Stellung zu nehmen, hält der Ausschuss diese Maßnahme im gegenwärtigen Augenblick für nicht zweckmäßig.“

Abg. Schulz (Dnat.) erklärt, der Antrag des Zentrums sei wohl dahin zu verstehen, daß diese Partei das Verbot des Roten Frontkämpferbundes vor den Wahlen nicht billige, nach den Wahlen aber gutheißt. Die Deutschnationalen händten dem Minister jedenfalls zur Seite und rechneten es ihm hoch an, daß er den Mut gehabt hat, den Bund zu verbieten. Abg. Esser (Ztr.) widerspricht dieser Auslegung. Der Antrag sei klar und man solle nicht in ihn hineininterpretieren.

Minister v. Reudell erklärt, daß der Ausschuss staatsrechtlich nicht das Recht habe, Verwaltungsmaßnahmen eines Ministers, durch die die Rechte des Reichstages nicht verletzt worden seien, so zu behandeln, daß die Reichsregierung um Zurückziehung der Maßnahme ersucht werde.

Die Abstimmungen.

Ein Antrag Emminger auf Vertagung der Entscheidung bis zur Beschlußfassung des Staatsgerichtshofes wurde gegen 8 Stimmen der Deutschnationalen, der Deutschen und der Bayerischen Volkspartei abgelehnt. Der kommunistische Antrag auf Aufhebung des Verbotes des Roten Frontkämpferbundes erhielt nur die 8 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten, der sozialdemokratische Antrag auf Aufhebung der 9 Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und des Dem...

kraten. Gegen beide Anträge stimmten die 16 Vertreter der anderen Parteien. Der sozialdemokratische Antrag auf Vorlegung einer Denkschrift wurde von allen bürgerlichen Parteien mit 11 gegen 8 Stimmen abgelehnt. Der Antrag des Zentrums, das Verbot für den gegenwärtigen Augenblick für nicht zweckmäßig zu erklären, wurde mit Stimmengleichheit abgelehnt, da die beiden Kommunisten mit den Deutschnationalen, der Deutschen und der Bayerischen Volkspartei gegen den Antrag stimmten. Er fiel mit 10 gegen 10 Stimmen.

Die Beratungen des Heberwahrungsausschusses sind dank der Bundesgenossenschaft zwischen Deutschnationalen und Kommunisten, wie das Hornberger Schießen ausgegangen. Sie endeten ohne jeden politischen Beschluß, obwohl die Mehrheit des Ausschusses zweifellos gegen den Reichsminister des Innern stand. Seine Freunde sahen im Verlauf der Beratungen lediglich auf der äußersten Rechten und als es dann darauf ankam, als abgestimmt wurde, gestellten sich zu diesen Freunden des deutschnationalen Parteiministers auch noch die Kommunisten. Sie wurden so zu den eigentlichen Rettern des deutschnationalen Innenministers.

Der „Vorwärts“ schreibt zu dem Ausgang der gestrigen Verhandlungen: „Der Antrag des Zentrums erklärte das Vorgehen des Ministers „im Augenblick für nicht zweckmäßig“. Der klare Sinn dieses Antrages war, daß „in diesem Augenblick“, unmittelbar vor der Wahl, ein Eingriff in die Bewegungsfreiheit einer Partei auf keinen Fall unternommen werden dürfe. Es bestand also für die Kommunisten gar kein Grund, gegen diesen Antrag zu stimmen. Trotzdem hatten sie den Deutschnationalen und den anderen Rechtsparteien, den Schlag zu parieren, der gegen v. Reudell gerichtet war. Man sah zum Schluß bei den Deutschnationalen nur vergnügte Gesichter. — Der Transportarbeiter Thälmann hatte sich wieder einmal bewährt. Einst war er es, der den Reichspräsidenten zum Ziele trug. Gestern hat er sich an Herrn v. Reudell die Lebensrettermedaille verdient.“

Die „Germania“ sagt zu dem Ergebnis: „Die Verhandlungen haben klar erkennen lassen, daß die große Mehrheit der Ausschussmitglieder dem Reichsminister des Innern mit stärksten Bedenken gegenübersteht. v. Reudell wird sich, wie man annehmen kann, hierdurch ebensowenig betören lassen, wie durch die Bedenken, auf die er bei seinem Ministerkollegen gestoßen ist. Er wartet auf die Entscheidung des Staatsgerichtshofes. Dieser hat die eigentlich politische Frage, nämlich die der Zweckmäßigkeit, nicht zu prüfen. Auf Grund der tatsächlichen und rechtlichen Voraussetzungen hat er keine Entscheidung zu treffen. Jene politische Frage ist aber bereits entschieden. Die Haltung der Reichsminister der Länder und des Ausschusses hat sie klar beantwortet. Der Schritt des Reichsinnenministers war ein politischer Mißgriff, der in dem gegenwärtigen Zeitpunkt unbedingt hätte unterbleiben müssen.“

Die „Kote Tazna“ ruft entgegen: „Der Bürgerblock des Reudell. Man traut seinen Augen nicht. Der Bürgerblock hat sich gestern im Heberwahrungsausschuss wieder einmal als lebensunfähig gezeigt. Gebildet wurde Reudell von Teilen des Bürgerblocks und seinen Bundesgenossen, den Kommunisten. Sie und die Deutschnationalen waren von jeher treue Bundesgenossen.“

Der Gegenschlag der Reichswehr.

Kobach der systematischen Organisation des politischen Mordes beschuldigt.

Stettin, 24. April. (Eigener Drahtbericht.) Die Verhandlungen im Rosenfelder Mordprozess sind am Dienstag wieder aufgenommen worden. Aussicht, daß sie in dieser Woche beendet werden, besteht vorläufig nicht.

Die Sitzung beginnt mit einer Erklärung des Generalleutnants v. Paweß, in der er die Stellung der damaligen Regierung Bauer gegenüber den auflösenden Freikorps präzisiert. Die Reichswehr habe damals den Willen der Regierung, die Freikorps aus der Welt zu schaffen, wenn auch unter schwierigen Verhandlungen, Folge geleistet. Reichsanwalt Bloch stellt an v. Paweß einige Fragen bezüglich der Schwarzen Reichswehr im Jahre 1923. Die Beantwortung dieser Fragen lehnt der Zeuge ab, da sie nicht zur Sache gehörig ab. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß die Arbeitskommandos der Schwarzen Reichswehr tatsächlich Angestellte der Reichswehr waren, daß das aber mit der in Frage stehenden Straftat in keinem Zusammenhang stehe. Auf eine neuerliche Behauptung v. Bodungens im Laufe der Verhandlung, daß damals eine Mobilmachung gegen Polen geplant war, ruff der Generalleutnant v. Paweß daraufhin: Sie unterliegen einem Irrtum. Sie haben damals eine Mobilmachung geplant, von der Sie mich sicher nicht unterrichtet haben. Jergo v. Paweß stellt dann unter anheftiger Spannung der Prozessbeteiligten fest, daß im Jahre 1923 in Saabow, dem Quartier Kobachs, ein Geheimbefehl beschlagenshaft wurde, der mit großem militärischem Aufwand einen Operationsplan der Kobach'ser entwarf, der bei eventuellen Unruhen in Stettin, und Hannover verwirklicht werden sollte. Dieser Plan enthielt u. a. den Befehl:

Nadelsticker sind festzunehmen und eventuell mit zu befechtigen.

Bei diesem Befehl handelt es sich nicht nur um eine Befestigung von Verrätern, sondern um die Kritik Anweisung, politische Andersdenkende zu befechtigen. Das bedeutet, so ruff der General mit erregter Stimme in den Saal, die Aufforderung zu einem ganz trüben politischen Mord. Gegen diese Umtriebe der Kobach'ser sei das Reichswehrkommando mit aller Entschiedenheit aufgetreten.

Im weiteren Verlauf des Prozesses wird der ehemalige Oberleutnant und Freikorpsführer Kobach als Zeuge vernommen. Er ist 35 Jahre alt und gibt an, gegenwärtig als Sportkulturführer beschäftigt zu sein. Er erzählt in langen Ausführungen von der Gründung seines Freikorps und dessen Marsch nach Kurland, den er sich an der Grenze mit Androhung von Geschüßfeuer vor der Reichswehr erzwingen habe. In Medlenburg habe er und sein Freikorps, als dieses schon den Auflösungsbefehl hatte, unter Leitow-Borbeck den Rapp-Buch mitgemacht. In Eßjen, wo er später unter General Wacker eingeseht wurde, seien eine Anzahl festgenommener Zivilpersonen auf Veranlassung seines Gerichtsoffiziers erschossen worden. Der Gerichtsoffizier und sein Feldwebel seien später wegen dieser Tat vor Gericht freigesprochen worden. Möglicherweise könne es sich aber auch um eine Amnestie gehandelt haben. Dann schildert Kobach seine Ankunft in Pommern. Er sei zunächst an den Vorstehenden des Landbundes, den Zeugen v. Bodungen vernommen worden. Er bestreite jedoch, den Schuß der Großgrarter beabsichtigt zu haben. Vorstehender: Was hatte Ihre Anwesenheit denn für einen Zweck? Kobach: Wir warteten darauf, später wieder als Truppe Verwendung zu finden. Herr v. Bodungen sagte mir damals, daß er in engster Fühlung mit der Reichswehr stehe und daß Verräter von Waffen unter allen Umständen unschädlich gemacht werden müßten. Diesen Befehl habe ich gar nicht so unnatürlich gefunden, aber es hätte für mich dieses ausdrücklichen Befehls gar nicht bedurft.

Kobach verliert dann einen Befehl des medlenburgischen Majors v. Fressentin, bewaffnete Arbeiter ohne weiteres zu erschließen, Streikposten, Nadelsticker und Heber festzunehmen und nach Lage der Sache vorzugehen. Er, Kobach, habe während des Rapp-Buch's infolge dieses Befehls verhaftet wurde. Seine in Medlenburg erzielten Erfolge und der Reichswehr Meldung darüber erstattet. Generalleutnant v. Paweß bemerkt dazu, daß die Reichswehr in Medlenburg während des Rapp-Buch's auf der Seite der Aufständigen stand.

Der Oberstaatsanwalt hält dem Zeugen Kobach dann vor, daß er sich doch zweimal, einmal bei Übergang nach Kurland und

Das Parlament der Jungen.

Leipzig, 28. April. (Eigener Bericht.) Am Sonnabend und Sonntag tagte in Leipziger Volkshaus unter harter Freilichtung aus allen Teilen des Reiches das Parlament der jugendlichen Jugend. Der 1. Vorsitzende Max Westphal erläuterte zunächst den Geschäftsbericht für die Jahre 1926/27. Nach dem Bericht über den Zustand der ersten Nachkriegsjahre durch einen gemeinsamen Ausschuss abgeleitet wurde, schreitet seit längerer Zeit die Jugendbewegung in steigendem Maße vorwärts. Besonders getrieben wurde die Stellungnahme des Verbandes zu den Kommunisten und zum Reichsausschuss deutscher Jugendverbände. Die Erfahrungen, die bei einem Zusammenarbeiten mit den Kommunisten gemacht wurden, beweisen, daß eine gemeinsame Basis mit ihnen nicht zu finden ist. Dagegen hat die Mitarbeit im Reichsausschuss deutscher Jugendverbände zu erfreulichen Ergebnissen geführt. Besonders bemerkenswert ist, daß dadurch auch der Kampf um die Jugendförderungen eine außerordentliche breite Grundlage erhalten hat.

In der Aussprache wurden vornehmlich die Ursachen unterzucht, die die Bewegung einige Zeit hindurch in die Defensive gerät hatten. Besonders Ollenauer vom Hauptvorstand sprach es heraus, daß nicht die Form der Arbeit, sondern die Macht der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse entscheidend für den Gang der Entwicklung waren. Beweis dafür ist, daß nach Kräftigung der politischen Macht der Arbeiterbewegung im allgemeinen auch der SAJ ein neuer Aufschwung beschleunigt war. Gegen einen Antrag auf Austritt aus dem Reichsausschuss deutscher Jugendverbände brachte ein holländischer Delegierter insofern wertvolles Material vor, als er erklärte, daß es nur durch den Einfluß dieser Sammelorganisation möglich war, das Verbot einiger Arbeiterjugend-Organisationen, das die bayrische Regierung ausgesprochen hatte, rückgängig zu machen.

Der Debatte schlossen sich die Abstimmungen über die um Geschäftsbericht vorliegenden Anträge an. Der Antrag auf Austritt aus dem Reichsausschuss deutscher Jugendverbände wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Weiter wurde beschlossen, die Bildung einer Reichsarbeitsgemeinschaft für sozialistische Jugendarbeit anzustreben.

Als Nachfolger des von dem Amt als Vorsitzender zurückgetretenen Parteivorstandsmitglied Max Westphal wurde von der Konferenz mit überwältigender Mehrheit und unter großem Beifall Erich Ollenauer (Berlin) gewählt. Der Parteivorstand entsendet außerdem in den neuen Vorstand Frau Zuchacz, Variels, Lohmann und Westphal. Ferner wurden gewählt für Berlin: Fröhbrodt, Dieckhoff und Böhler, für Norddeutschland: Weber, für Süddeutschland: Ohlich, für Mitteldeutschland: Schröter, für Süddeutschland: Hüls und für Westdeutschland Keller; zum Kassierer wurde Fesse bestimmt.

Der zweite Verhandlungstag wurde durch eine größere Rede des neugewählten Vorsitzenden Ollenauer eingeleitet. Er würdigte darin den jüngsten Abschnitt in der Geschichte der Arbeiterjugendbewegung und hob besonders hervor, daß diese Geschichte ewig mit den Namen der aus dem Hauptvorstand ausgeschiedenen Mitglieder verbunden sein wird.

Danach folgt ein Referat des Wg. Dr. Löwenstein (Berlin) über

„Kinderfreunde und Arbeiterjugend“.

Löwenstein stellte zunächst die Verbundenheit von Kinderfreunden und Arbeiterjugend in den Vordergrund, indem er betonte, daß die Führer und Helfer der „Kinderfreunde“ zumeist aus der Arbeiterjugend hervorgegangen sind, ja oft noch dazu gehören. Als wichtigstes Bindeglied zwischen beiden Bewegungen betrachtete er die Roten Kaffengruppen, deren Struktur er an Hand der in Dresden beschlossenen Leitlinie erläuterte. Als gemeinsame Aufgabe von Jugend und Kaffengruppen stellte der Vortragende heraus: Den Jugendlichen und den Kindern muß die soziale Lage der Arbeiterklasse, also auch die Lage der Arbeiterjugend zum Bewußtsein gebracht werden. Es muß dafür gesorgt werden, daß bei den jungen Menschenkindern das sich aus dieser Lage ergebende Minderwertigkeitsgefühl durch ein starkes Selbstbewußtsein abgelöst wird.

Im Anschluß daran wurden folgende Richtlinien angenommen, die für die künftige Jugendarbeit von außerordentlich großer Bedeutung sein werden:

„Alle aus der Schule Entlassenen werden in engstem Zusammenwirken beider Organisationen aus den Kinderfreunde-Gruppen in die SAJ-Gruppen überführt.“

Die jüngeren Gruppen der SAJ, seien möglichst als Rote Kaffengruppen der SAJ, die Arbeit der Roten Kaffengruppen der Kinderfreunde fort.

Die Roten Kaffengruppen der Kinderfreunde und der SAJ arbeiten in enger Fühlung miteinander und treffen gemeinsame Veranstaltungen, insbesondere werden die Führer beider Gruppen zu Arbeitsbesprechungen zusammengeführt.“

Professor Kölling (Frankfurt a. M.) hielt dann ein Referat über „Formen und Aufgaben des Kampfes um den Sozialismus in der Gegenwart“. Er führte aus: Früher war die Gefühlswelt des Sozialismus die von Ausgebeugenen, von Bekemten die Gefühlswelt einer Sekte. Es ist daher selbstverständlich, daß die romantische Form vergangener Kampfführung von manchen zurückgesehen wird, aber die Zeit dieser Arbeiterbewegung, zu der diese Romantik paßt, ist vorbei. Kölling unterschied bei der Entwicklung des Sozialismus drei Abschnitte:

1. Die Zeit der Lehre, denn die Bewegung ist noch durchaus sektionär.
2. Die millionäre Phase, die Zeit der Attaktion.
3. Die Phase der Durchdringung der Wirklichkeit mit sozialistischen Ideen.

Bei dem Kampf um unsere Ideen wird vielfach verwechselt zwischen Macht und Gewaltpolitik. Gewalt ist die Tätigkeit der Hände, Macht aber ist der Ausfluß der Überlegenheit.

Höherlegung des Gesamtzieles der Partei in jeder Beziehung aber ist die Aufgabe der Zukunft und der Jugend. Entschieden forderte dabei Kölling die Betonung praktischer Arbeit und die Wirklichkeitsanschauung. Der Sozialismus sei kein Zukunftsziel, er sei im Gegenteil ein Teil der praktischen Gegenwart.

Wie man gegen Eisner heßt.

München, 23. April. (Eigener Drahtbericht.) Der weißblaue Monarchistenredakteur, der vor wenigen Tagen wegen verächtlicher Beleidigung des Grafen Westphal zu einer empfindlichen Geldstrafe verurteilt worden ist, fand am Montag wiederum vor Gericht. Diesmal wegen Beleidigung der Witwe Eisners. Anlässlich der Klage gegen den bayerischen Staat auf Zahlung einer Rente sprach „Das Saarländische Vaterland“ von einer erst jüdischen Frechheit und anderen Unverschämlichkeiten. Auch schwere Beleidigungen des ermordeten Eisner waren in dem Artikel enthalten.

In Verlauf der Verhandlung wurde vom Verteidiger der Klägerin festgestellt, daß Eisner kein eingewandertes galizischer Jude war, sondern 1867 als Sohn des Berliner Militärfleckenfabrikanten Emanuel Eisner geboren wurde, der Hoflieferant des Kaisers und Königs von Preußen, des Herzogs von Braunschweig und des Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt war. Auch die Mutter Eisners kamme nicht aus Galizien, sondern aus Oldenburg und war eine geborene Deutsche. Die Frau Eisners, also die Klägerin, ist in der Schweiz als Kind katholischer Eltern geboren. Eisner selbst lebte mehr als 20 Jahre in Bayern als Redakteur und war ebenfalls lange bayerischer Staatsbürger, als der aus Hessen gebürtige gegenwärtige bayerische Ministerpräsident Dr. Held. Deswegen Redakteur wurde zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

Wieder eine nationalistische Rohheit.

Aus Dresden wird uns geschrieben: Die verhängnisvollen Folgen nationalsozialistischer Verheerung ergaben sich dieser Tage wieder einmal in einer Verhandlung vor dem Schöffengericht Jitta. Angeklagt war der Zirkusartist Leipnitz. Er hatte sich wegen eines hinterlistigen Ueberfalles auf drei junge Leute zu verantworten. Im Dezember des Vorjahres befanden sich die drei jungen Leute auf dem Heimwege von der Arbeit. Unterwegs begegneten sie dem Angeklagten, der mit Pfeil und Bogen Schießübungen abhielt. Nach einem kurzen Wortwechsel entfernten sich die jungen Leute ruhig, wurden aber bald durch einen plötzlichen Pfiff und Kommando: „Ausschärmen im Kreise!“ aufmerksam, daß sich etwas gegen sie vollzog. Dann tauchten drei starke Männer auf, die mit Messer und Dolch auf die Wehrlosen einstachen. Nur durch die Flucht über einen Stadtplatz konnten sich die verletzten Burschen nach einiger Gegenwehr retten. Die Täter verschwanden mit der Drohung: „Mächsten Abend schneiden wir euch die Kehle durch!“

Der Räubelführer Leipnitz wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. — Auf dem Richterlich lagen als Beweismittel nationalsozialistischer Betätigung ein langer Dolch und ein Pfeil mit einer schweren Stahlschneide. Das Geschloß mußte unbedingt tödlich wirken.

Der 1. Mai als Feiertag.

In Braunschweig Ja, in Mecklenburg Nein.

Der braunschweigische Landtag hat am Dienstag mit 26 Stimmen der Linken eine Vorlage des Staatsministeriums angenommen, nach welcher der 1. Mai zum gesetzlichen Feiertag erklärt wird.

Im mecklenburgischen Landtag wurde der Gesetzentwurf der Sozialdemokraten, den 1. Mai zum gesetzlichen Feiertag zu erklären, mit 26 gegen 24 Stimmen abgelehnt. Gegen das Gesetz stimmten sämtliche bürgerlichen Abgeordneten, einschließlich der Demokraten.

Leere Versammlungen der SPD.

Die kommunistischen Wahlversammlungen leiden an chronischem Teilnehmermangel. Also muß ein zugkräftige Parole her. Schon ist sie gefunden. In Düsseldorf luden die Kommunisten zu einer Wahlversammlung ein, als Sensation war angekündigt: „ein Mitglied der SPD spricht!“ Natürlich hat „kei“ es sich nicht um einen Sozialdemokraten, sondern um einen als Sozialdemokraten maskierten Kommunisten. Aber interessant genug: die Kommunisten sind voll gläubigen Vertrauens, daß dem großen Namen der Sozialdemokratie die Massen folgen werden — in die Versammlungen wie zur Wahl!

Der Strafantrag im Hamburger Aufruhrprozeß.

In dem Hamburger Aufruhrprozeß beantragte der Staatsanwalt am Dienstag gegen siebzehn Angeklagte Zuchthaus- und Gefängnisstrafen von mehr als vierzig Jahren. Dem Prozeß liegen Vorgänge bei der kommunistischen Banzett-Rundgebung im August des vorigen Jahres zugrunde. Damals wurde unter anderem der Polizeibeamte Godbjerson ermordet.

Deutschland und der Antikriegspakt-Vorschlag.

Wie verlautet, wird sich die Reichsregierung mit einer vorläufigen Antwort auf den Antikriegspakt-Vorschlag der Washingtoner Regierung begnügen. Die Note soll in den nächsten Tagen abgehen und die prinzipielle Zustimmung zum Antikriegspakt enthalten.

Diese Information hat außenpolitisches und wahlpolitisches Interesse. In der Reichsregierung sitzen vier deutsch-nationale Minister. Daß diese Minister ausgerechnet in den Tagen, in denen die ganze deutsche nationale Partei auf „nationalen Radikalismus“ eingestellt ist, dem Friedenspakt der amerikanischen Regierung prinzipiell zustimmen, hat einen besonderen Reiz.

Die Linke sammelt.

Die Vorbereitungen der Stichwahl in Frankreich.

Paris, 24. April. (Eigener Drahtbericht.) Die Vorbereitungen der Parteien für den zweiten Wahlgang sind in vollem Gange. Am Mittwoch am Mittwoch läuft die Frist für die Anmeldung neuer oder der Rücktritt bisheriger Kandidaten ab. Die Kommunisten, die inzwischen beschlossen haben, ihre Kandidaturen im zweiten Wahlgang aufrecht zu erhalten, haben für Abweichungen von diesem Beschluß insofern eine kleine Lücke offen gelassen, als Ausnahmen zugelassen werden sollen zugunsten derjenigen sozialistischen Politiker, die sich grundsätzlich zu dem Gedanken der „proletarischen Einheitsfront“ bekennen.

Die sozialistische Partei wird den Beschlüssen des letzten Parteitagess gemäß im zweiten Wahlgang überall die Front gegen die Reaktion aufnehmen. Die bürgerlichen Linksparteien haben offizielle Beschlüsse für die Stichwahlen noch nicht gefaßt. Sie werden voraussichtlich den lokalen Verbänden die Entscheidung von Fall zu Fall überlassen. Im Süden ist jedoch bereits zwischen den Sozialisten und den bürgerlichen Linksparteien eine Einigung auf breiterer Basis zustande gekommen. So haben im Departement Jüze die Radikalsozialisten sämtliche Kandidaten zugunsten der im ersten Wahlgang begünstigten Sozialisten zurückgezogen. Ebenso ist im Departement Rhone und in den anderen Provinzen des Südens die Verständigung in vollem Gange. Auch im übrigen Frankreich macht die Bewegung zur Sammlung der ehemals parteilicheren Kräfte erfreuliche Fortschritte, obgleich hier in vielen Wahlkreisen die Radikalsozialisten noch zu schwanken scheinen, ob sie der Parole „Alle Kräfte gegen die Reaktion“ oder dem Kampfruf gegen die Kommunisten folgen sollen.

Die Kommunisten als Säulen der Reaktion.

Paris, 24. April. (Eigener Drahtbericht.)

Die Reaktion hat für den 29. April ihre größte Hoffnung auf die Kommunisten gesetzt. Je nachdem die Kommunisten ihre ausschließlichen Kandidaten an rechter Stelle oder zurückziehen, wird die Rechte einen vollen Sieg oder eine Enttäuschung erleben. Man kann rein rechnerisch bereits feststellen, daß in mindestens fünfzig Fällen die Entscheidung, ob sich rechts oder links, von der kommunistischen Parole abhängen wird. Der reaktionäre „Temps“ hat diese Lage sofort erfaßt und in einem ungläubigen Artikel, der von der Presse als ein Gipfel des Zynismus bezeichnet wird, die Kommunisten geradezu beschuldigt, sich zu übergeben. Diese Stellen des „Temps“ verdienen wirklich wiedergegeben zu werden, denn die bloße Tatsache, daß so etwas überhaupt geschrieben werden konnte, heißt eine juchende Anklage gegen die Sozialisten.

Die Kommunisten haben, so schreibt der „Temps“, vor dem 22. April erklärt, daß sie überall ihre Kandidaten aufrecht erhalten würden. Diese herrliche Erklärung würde, falls sie nach dem 22. April eine andere Fassung annähmen, als eine Phraserei erscheinen. Sie können nicht einmal mit dem Argument der jugendlichen reaktionären Gefahr spezieren, denn es

gibt keine reaktionäre Gefahr. Sie können auch nicht unter dem Vorwand, die Republik zu retten, die nur von ihnen selbst bedroht wird, das Prinzip verlassen, das sie selbst verkündet haben. Sie können nicht zugunsten der Sozialisten zurücktreten, nachdem sie gegen letztere einen solchen Krieg geführt haben. Sie sind durch ihr Gebotnis gebunden und können nur danach handeln. Was würde Moskau sagen, das ihnen schon jetzt ihre Laune vorwirft, wenn sie den Sozialisten entgegenkommen würden?

In einem haterfüllten Leitartikel der „Humanité“ hat der Generalsekretär der kommunistischen Partei, Semard, der als blindes Werkzeug der russischen Kommunisten und als Verwalter der Sowjetgelder etwa dieselbe Rolle in Frankreich spielt wie in Deutschland Wilhelm Pieck, an den Befehl erinnert, die kommunistischen Kandidaturen aufrechtzuerhalten. Der Artikel von Semard brockt von Beschimpfungen der sozialistischen Partei. Er zieht das Argument der reaktionären Gefahr ins Lächerliche und ist überhaupt wie auf Kommando der „Temps“ und der französischen Nationalisten geschrieben.

Der „Temps“ vom Dienstagabend atmet in folgedessen erleichtert auf und registriert Schmunzeln „das klare, imperative und unumwundene Nein der Kommunisten“. Andere Abendblätter sind etwas skeptischer und halten diese Stellungnahme für einen Bluff. In sozialistischen Kreisen ist man aber anderer Ansicht und erblickt darin einen ernsten Versuch, die Sozialisten um jeden Preis zu schädigen, auch um den Preis eines sicheren reaktionären Vormarsches.

Diese wahrheitsgemäße Haltung der Bolschewisten wird natürlich nicht ohne Einfluß auf die Beschlüsse der Sozialisten bleiben, in deren Hand es gleichfalls liegt, kommunistischen Kandidaten zum Erfolg oder zur Niederlage zu verhelfen.

Die Beschlüsse der Sozialisten.

Paris, 25. April. (Eigener Funkbericht.)

Der sozialistische Parteitag der Seine-Departements, der sich am Dienstagabend mit den bevorstehenden Stichwahlen beschäftigte, beschloß mit 2200 gegen 1800 Stimmen, alle sozialistischen Kandidaturen, soweit sie nicht aufrechterhalten werden, einfach zurückzuziehen — aber nicht zugunsten der Kommunisten.

Eine sehr lebhafte Debatte gab es über die Kandidatur Blum. Eine Abteilung des Departements hatte beschloffen, Blum weiter kämpfen zu lassen. Sie war der Überzeugung, daß ein großer Teil der Wählerschaft aus Empörung den Kommunisten im zweiten Wahlgang nicht mehr folgen werde. Der Parteitag schloß sich dieser Auffassung mit erdrückender Mehrheit an, so daß die Kandidatur Blum auch im zweiten Wahlgang aufrechterhalten wird.

Lille, 25. April. (Eigener Funkbericht.)

Der Parteitag der Seine-Departements, der sich am Dienstagabend mit den bevorstehenden Stichwahlen beschäftigte, beschloß mit 2200 gegen 1800 Stimmen, alle sozialistischen Kandidaturen, soweit sie nicht aufrechterhalten werden, einfach zurückzuziehen — aber nicht zugunsten der Sozialisten zurückzuziehen würden.

Paris, 24. April. (Eigener Drahtbericht.) Der zur radikalen Linken zählende Minister Fallières, der in dem Departement Lot und Garonne von einem Radikalsozialisten ins Hintertreffen gedrängt worden ist, hat am Dienstag zu dessen Gunsten auf seine Kandidatur verzichtet. Fallières dürfte der einzige im Wahlkampf unterlegene Minister des Kabinetts Poincaré sein.

Churchills Budget.

Trotz starker Ausfälle kleiner Ueberschuß.

London, 24. April. (Eigener Drahtbericht.) Vor einem in allen Rängen überfüllten Hause hielt der britische Schatzkanzler Churchill seine diesjährige Budgetrede, die ungewöhnliche physische Anforderungen an den Redner stellte. Die Länge seiner Ausführungen machte nach 2 1/2 Stunden eine größere Unterbrechung der Sitzung notwendig, um dem Schatzkanzler Gelegenheit zu einer kurzen Ruhepause zu geben.

Churchill eröffnete seine Rede mit der Feststellung, er könne sich keines Budgets der jüngsten Zeit entfinden, das wie dasjenige von 1927 trotz einer Reihe ungünstiger Faktoren balanciert werden konnte. Der Schatzkanzler habe während der letzten zwölf Monate einen Ausfall von Einnahmen bzw. unvorhergesehenen zusätzlichen Ausgaben in der Höhe von 25 Millionen Pfund Sterling (500 Millionen Mark) gegenübergestellt. Daß das Budget von 1927 eine solche Aufeinanderfolge von Schlägen, wie sie sich im vergangenen Jahre eingestellt hätten, überlebt habe und trotzdem ein doppelt so hoher Ueberschuß der Staatseinnahmen als vorgezogen vorhanden wäre, sei ein schlagender Beweis für die innere Stabilität des Handels. Ein solches Ergebnis wäre aber nur möglich geworden durch erhöhte Einnahmen, insbesondere aus den Erbschaftsteuern und vor allem durch strenge Sparmaßnahmen des Schatzamtes. Es sei deshalb nicht nur glücklichen Umständen zu danken, sondern ein Ergebnis harter Arbeit, wenn heute ein beschleunigter, aber willkommener Ueberschuß von 4 1/2 Millionen Pfund Sterling (90 Millionen Mark) festgelegt werden konnte. Die Gesamtheit der inneren und äußeren britischen Staatschuld betrage in diesem Augenblick 7,527 Millionen Pfund Sterling (150 Millionen Mark), was einer Verringerung um 27 Millionen Pfund Sterling (540 Millionen Mark) nach Abschluß des Finanzjahres gegenüber 1927 gleichkomme. In Zukunft möge das Parlament eine feste Summe für die Tilgung der inneren und äußeren Schulden Großbritanniens festsetzen, und jährlich die Summe von 355 Millionen Pfund Sterling (7 Milliarden Mark) im Budget zur Tilgung einsetzen. Dadurch würde die gesamte innere und äußere Staatschuld Großbritanniens einschließlich der Schulden an Amerika in 55 Jahren völlig getilgt werden.

Churchill teilte dann noch mit, daß das von ihm eingebrachte Budget für 1928 eine Gesamtausgabe in der Höhe von 806 195 000 Pfund Sterling (rund 16 Milliarden Mark) vorsehe. Dieser Betrag soll durch Steuern und Zölle aufgebracht werden. Eine Erleichterung der lokalen Steuerlasten ist dabei in Aussicht genommen.

Die Kommunistenhaß in Frankreich.

Bailiant Couturier erneut verurteilt.

Der kommunistische Abgeordnete Bailiant Couturier ist gestern vom Pariser Strafgericht wegen Pressevergehens, bezogen durch Veröffentlichung eines Artikels über die Revolution in China, zu acht Monaten Gefängnis und tausend Mark Geldstrafe verurteilt worden.

Neuer Kampf in Mexiko.

Ein Greifer als Kandidatführer.

Im Verlaufe eines schweren Kampfes zwischen Rebellen und Regierungstruppen fanden 48 Aufständische bei Cuernavaca den Tod. Unter ihnen befindet sich auch der berühmte Greifer Pedroza, der im vorigen Jahre den Juárezer bei Cuernavaca in der Schlacht von Cuernavaca besiegte. Pedroza war bisher trotz aller Bemühungen der Regierungstruppen nicht ausfindig zu machen. Jetzt hat ihn das Schicksal ereilt.

Entscheidungsschlacht von Tsinanfu.

Sonntag, 21. April. Nach Meldungen aus dem Hauptquartier der Schärme hat 20 Kilometer vor Tsinanfu die Entscheidungsschlacht begonnen. Die Nordtruppen sollen bereits Vorbereitungen für einen weiteren Rückzug treffen. Es heißt, daß die Sprengung der großen Heunghe-Brücke, die Tsinanfu von den südlichen Provinzen trennt, geplant ist. In südchinesischen Kreisen ist man über den weiteren Verlauf der Kampfhandlungen sehr zurecht.

Stimmen-Anzeigen

Als Verlobte grüßen

Martha Steuer
Max Zegel

Breslau Sedansstraße 30

Am Montag, den 23. April, verschied nach
langem, schwerem Krankenlager mein lieber
Mann, Vater, Schwiegervater u. Großvater, der
personalisierte rüdt. Arbeiter

Ernst Daniel

im Alter von 63 Jahren.

Breslau, den 24. April 1928
Kietzbastr. 40

Dies zeigt schmerz erfüllt an:

Die trauernde Gattin
nebst Kindern u. Verwandten.

Beerdigung Donnerstag, den 26. April 1928,
nachm. 5 Uhr, von der Halle 2 des Oswitzer
Friedhofes, Tor 6 aus. 10050

Verband d. Buchbinder u. Papierverarbeiter

Am 23. April, verstarb plötzlich und unerwartet
unser Mitglied

Franz Geisler

(Betrieb Schwinke & Stehr)
im Alter von 55 Jahren.

Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren

Die Mitglieder der Zahnklinik Breslau.

Beerdigung Donnerstag, den 26. April, nachmittags
3¹/₂ Uhr, von der Kapelle des Elisabethinerinnen
Kranken Hauses, Gäßchener Straße, aus. 2861

Verpachtung.

Die Gastwirtschaften in den städtischen Strand-
böden „Wolfsend“ (am Rinfemeg) und „Warden“
(zwischen Hohenhaier- und Reichenanbrücke) sind
auf sechs Jahre zu verpachten. Die Bedingungen
sind im Magistratsbüro VI, Breslau I, am Mar-
shaus 10, III, gegen Zahlung von L. - M. P.
erhältlich. Zeichnung nach vorheriger Ver-
ständigung mit dem hiesigen Hochbauamt I,
Ring 6, II, gestattet. Angebote sind verlossen
bis zum 5. Mai 1928 an das Magistratsbüro VI
zu richten. Die Sicherheit ist an die Städtische
Bant, Blücherplatz 16, zu zahlen.
Breslau, den 19. April 1928. 5476

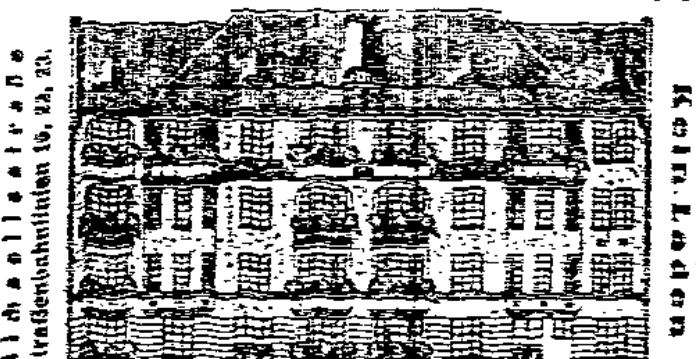
Der Magistrat.

Berufskleidung

Spezialität für **Heurer, Zimmerer, Dachdecker,**
Schweizer, Bierbrauer, Nonneure usw.

Hosen
Pfist-, Lutz- und Schmitt-
nach Maß, ohne Preisauflage. 2293

Wäsche * Hemden * Unterhosen



V. Liepelt, Breslau
Friesenplatz Nr. 2, früher Oelsnerstraße.

Gesellschaftsbau „Goldener Anker“
Ende Lohestraße Tel. St. 33590
3 Minuten von der Endstation der Linie 16
jeden
Mittwoch: **Gr. Gesellschaftstanz**
Damen wochentags Tanz frei! P. Lange.

Bräuers Festsäle
Gablitzstraße 22 Inh. Paul Grosser
Heute Mittwoch:

Verkehrter Ball
Prämierung von 5 Tanzpaaren. 2452

Seppidie
denker größte Auswahl und
ständigste Gelegenheitsarbeit bei
W. Quintern & Co.
Kaiserstraße 124 (Hinterhof)

Verlobungsanzeigen
wenn Sie einen Verlobungsan-
zeige machen Sie am besten bei der
Volkswohl-Redaktion
Breslau E. Floriansstr. 4-6

Ein Freund der Armen, ein Förderer des sozialen Gedankens
ist dahingegangen

Hermann Zimmer

Jahrelang wirkte er als Vorsitzender im Provinzialverband
Schlesien des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen. Er handelte
stets zielbewußt und zuvorkommend. Als Krankenkassenvertreter
war ihm großer Erfolg beschieden. Durch sein Wirken wurde in
Breslau der unglückseligen Kassenzersplitterung ein Ende bereitet.
Es gelang ihm, die im Jahre 1912 noch vorhandenen 53 Ortskranken-
kassen zum allergrößten Teil zu einem einheitlichen Kassengebilde,
der Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Breslau, umzugestalten.
Das ist ein schöner Erfolg und zugleich eine bleibende Erinnerung
an den leider zu früh Verstorbenen.

Sein Andenken wird stets in Ehren halten

5454

Der Vorstand
des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen e.V.
Bezirk Ober- und Niederschlesien.

Die Breslauer Genossenschaftsbewegung verliert in dem
so früh verstorbenen

Oberpräsidenten

Hermann Zimmer

einen ihrer rühmlichsten Freunde. Er war einer der ersten, die
halfen, durch Gründung des Konsum- und Sparvereins
„Vorwärts“ die hohen Ziele der Konsumgenossenschafts-
bewegung auch in Breslau in die Tat umzusetzen. Großes
Vertrauen der Mitglieder besitzend, wurde er ehrenamtlich in
den Vorstand gewählt. Diesen Posten übte er zum Wohle
der gesamten Verbraucherschaft aus.

Wir werden seine wertvolle Mitarbeit nie vergessen.

Der Vorstand und Aufsichtsrat
des
Konsum- und Sparvereins „Vorwärts“

280

Nach längerem, schwerem Leiden verstarb am 22. April
unser Aufsichtsratsmitglied,

Herr Oberpräsident

Hermann Zimmer

Der Verstorbene gehörte unserem Aufsichtsrat seit 1919
an. Mit großem Interesse hat er stets unser genossenschaftliches
Unternehmen unterstützt und zu fördern gesucht. Wir werden
dem Verstorbenen ein treues Andenken bewahren. 2096

Aufsichtsrat und Vorstand
der
Breslauer Hallenschwimmbad
Aktiengesellschaft.

Die „Frauenwelt“ den Frauen
Zum Lesen, Denken und Schauen!

„Frauenwelt“
eine Halbmonatsschrift für die Frau
des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf.
Zu bestellen bei allen Zeitungsverlegern.

Oh, klagt nicht, wenn ich gehe,
Gönnt mir das stille Grab.
Es streift viel herbes Wehe
Ja mit dem Tod sich ab!

Stadttheater

(Opernhaus)

Mittwoch

20 bis nach 22 Uhr

18. Abonn.-Vorstellung

Serie B 1493

„Johanna“

Donnerstag

20 bis gegen 23 Uhr

18. Abonn.-Vorstellung

Seie E

Gaßspiel

Elao Kochmann

Die Fiedermans.

Freitag

19 bis 22.45 Uhr:

18. Abonn.-Vorstellung

Serie C

„Tannhäuser“

Schauspielhaus.

Operettenbühne. 5188

Tel. Stephan 36390

Mittwoch 20 Uhr:

Eine Frau von Format.

Donnerstag 20 Uhr:

„Drei arme

kleine Mädels“

Freitag 20 Uhr:

Der Jarewitsch

Sonntag 20 Uhr:

Zum 1. Male!

„Eine

einzig

Nacht“

Musik von Robert Stolz.

Sonntag nachm. 15¹/₂ Uhr:

„Die Försterwitwe“

Sonntag u. täglich 20 Uhr:

„Eine einzige Nacht“

Bobo-Theater

Tel. Ring 6774

Mittwoch amerslag

Freitag, 20 Uhr:

TOBOGGAN

Drama

von Gerhard Menzel.

Sonntag 20 Uhr:

Deutsche Uraufführung

Arm wie eine

Rirchenmans

Musikpiel

von Radicans Fodor

Thalia-Theater

Tel. Ring 6774

Täglich 20 Uhr:

Der große Komödien-

erfolg!

Schwarz und Weiß

von Sasa Guity.

548

Liebig-

Theater

Tel. Stephan 5464

Täglich 20 Uhr:

Das internationale

Varieté- Progr.

Erhöhte Sommerpreise



Ihre Freundin

ist Ihnen dankbar,

wenn Sie ihr sagen, daß Sil-
Sensels bewährtes Bleich-
mittel selbst hartnäckige Flecken
rasch und gut entfernt, ohne
das Wäschestück anzugreifen.

Sie guter Rat ist immer nützlich!

Sil zum Bleichen
schneidet!

Jeder Arbeiter zucht
Jubiläums-Stump
würzige, pikante Zigar-
nur 5 Pf. das Stück.
G. Kretschmann
Schmiedestraße 29.

Möbel

zu billigen Preisen

auf bequemste

Teilzahlung

Gegründet 1898.

Hübner

Rauscherstraße 2

Oberbett, 2 Kissen
mit totem Anleit 24,00
zu verkaufen

Breiburger Str. 5, 11

Seid stolz,
Volkswoch-

Leser zu sein!

♦ Sagt es allen

♦ Ihr es leid

♦ sagt es vor all

♦ bei Einkäufen

Wohnungen

Kleines

möbliert. Zimmer

im Süden

mit voller Auit lofort zu

mieten. Offert. u. B. 2

an die Geschäftsl. d. Jhr. er

2-Zim.-Wohnung

heichlagname rei geg. W

i wort geucht. Off. u. G. 1

an die Volkswoch-Buchhan

Neue Graupenstr. 5. 18

Arbeitsmarkt

2 Korbmacher

(Wattarbeiter) sucht

Paul Pitz, Städt. Leob

Bedienung

jüngere, ab 1 Mai, we

täglich 14-15 30 Uhr geuch

Borstelln 14-15 Uhr

Sobenzollernstr. 33/35 hp

Buchwald

Zu der

„Volkswoch“ haben

Stellen-Angebote

infolge ihrer großen Ber

breitung in Arbeiter-

kreisen besten

Erfolge

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 25. April 1928.

Zur Beerdigung des Oberpräsidenten.

Die Verkehrsregelung.

Die Anfahr zur Trauerfeier am morgigen Donnerstag, um 1 Uhr mittags, im Oberpräsidium, Eingang Albrechtstraße, findet nur aus Richtung Hauptpost statt.

Die Anfahr zum Friedhof über die Werder-, Wilhelmstraße und Schiefwerderstraße.

Der Trauerzug selbst nimmt folgenden Weg: Albrecht-, Althöferstraße, Ritterplatz, Burgstraße, Universitätsbrücke, Matthias-, Rosenhallerstraße nach Friedhof Oswitz.

Hierzu wird in der Albrechtstraße der Straßenbahnverkehr der Linien 1 und 21 von 12.30 Uhr bis 15.30 Uhr in beiden Richtungen durch die Ostauer Straße umgeleitet.

Arbeiter! Angestellte! Beamte! Kolleginnen und Kollegen!

Die Breslauer Arbeiterbewegung hat wiederum das Ableben eines verdienstvollen Kämpfers aus der Zeit schlimmster Verfolgungen und mühsamer Kleinarbeit zu betrauern.

Aus den Kreisen der Mitstreiter sind zahlreiche Anregungen wegen der besten Ehrung unseres verstorbenen Genossen Hermann Zimmer ergangen.

Um die Gefolgschaft aus Gewerkschaftskreisen im Trauerzuge geordnet zusammenzufassen, werden unsere Mitglieder aufgefordert, sich

Donnerstag, den 26. April, 1 1/2 Uhr, auf dem Neumarkt

zu sammeln. Nähere Anweisungen erfolgen an Ort und Stelle durch leamtlich gemachte Vertreter und Ordner des

Ortsausschusses Breslau des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Allgemeinen freien Angestelltenbundes und Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes.

Achtung, Distriktsführer!

Donnerstag mittags 1 1/2 Uhr stellen sich alle Fahndeputationen, die an der Beerdigung des verstorbenen Oberpräsidenten, Genossen Hermann Zimmer, teilnehmen, an der Albrechtstraße von Langeholzstraße bis zur Schulstraße auf.

Deutscher Verkehrsband.

Die Mitglieder des Deutschen Verkehrsbandes sammeln sich zur Teilnahme an der Beerdigung unseres Kollegen Zimmer morgen mittags 1 1/2 Uhr auf dem Neumarkt. Aufstellung: Industriezuggruppe 13.

Achtung, Bauarbeiter!

Alle Kollegen, die dem Oberpräsidenten Genossen Zimmer das letzte Geleit geben wollen, treffen sich am Donnerstag 13 1/2 Uhr auf dem Neumarkt.

Auch du mußt die Wählerlisten einsehen.

wenn du dir dein Wahlrecht sichern willst. Wer nicht in der Wählerliste steht, kann nicht wählen. Täglich von 10-19 Uhr liegen die Wählerlisten zur Einsichtnahme bis einschließl. 28. April in der Leffing-Turnhalle aus. Gehe sofort hin und kontrolliere die Liste.

Ausschuhmitglieder der Krankentassen jeder Art im Bezirk des Versicherungsamts Breslau.

Habt ihr schon eure Stimme für die Wahl der Versicherungsvertreter bei dem Versicherungsamt Breslau-Stadt abgegeben?

Ueber die Ehe

lautet das Thema eines Volkshochschullehrerganges, den Dr. med. Gerhard Hahn leitet. Gleichzeitig wird auf folgenden Volkshochschullehrergang des Kinderarztes Dr. Bogorjelsky hingewiesen: Pflege und Erziehung im Säuglings- und Kindesalter. Anmeldungen zu diesen Lehrgängen werden nur noch während der nächsten Tage im Volkshochschulamt, Münzstraße 16, von 10 bis 15 oder 17 bis 20 Uhr, entgegengenommen.

Setzt sofort die sozialistischen Lehrgänge!

Wir machen nochmals mit allem Nachdruck auf folgende Volkshochschullehrergänge aufmerksam: Das Recht der Reichsverfassung (Dr. v. Grumbkow); Die deutsche Arbeiterbewegung von Anfang Babel bis zur Gegenwart (Studienrat Dr. Cohn); Die sozialistische Staatslehre bei Marx und Lenin (Professor Dr. Marx); Der Arbeitslohn (Dr. Lewy); Gegenwartsfragen der Volkswirtschaft (Dr. v. Grumbkow); Der Imperialismus und die zum Ausbruch des Krieges (Dr. Lewy); Wirtschafts- und Erziehung (Dr. Heilig); Grundfragen der Erziehung (Lehrer Dr. Marx); Wie betrachte ich Kunstwerke? Eine Anleitung zum Genuß der Werke bildender Kunst, mit Lichtbildern (Kunsthistoriker Stephan); Allgemeine Kunstgeschichte, mit Lichtbildern (Kunsthistoriker Stephan); Wie empfinde ich Gedichte? Wie lese ich Romane? Wie erlebe ich Theaterstücke? (Dramaturg Schulz); Arnold Zweigs Weltkriegsroman: Der Streit um den Sergeanten Grißka (Frau Klara Marx); Schließliche Volkshochschule, mit Lichtbildern (Kunsthistoriker Stephan). Die Anmeldung zu diesen Lehrgängen muß in den nächsten Tagen im Volkshochschulamt, Münzstraße 16, von 10 bis 15 oder 17 bis 20 Uhr, erfolgen. Die Gebühren sind gering und können Unbemittelten auch ermäßigt oder ganz erlassen werden.

Bürgerblut und Einzelhandel.

Zu unserer Veröffentlichung vom letzten Donnerstag über den wiedererstandenen Bürgerblut gegen die Arbeiterchaft wird uns aus der Geschäftswelt geschrieben:

Die deutsche Wirtschaft krankt daran, daß es bestimmte großkapitalistische Kreise verstanden haben, in der Nachkriegszeit die Führung an sich zu reißen, und die politischen und wirtschaftlichen Machtverhältnisse zu ihren Gunsten zu gestalten.

Die großen prominenten Führer unserer Wirtschaft stellen aber in Wirklichkeit durch ihre Persönlichkeit und ihr Wirken nicht eine so große Gefahr für die Gesamtheit des deutschen Volkes dar, als es die Arbeitgeberverbände und ihre Dachorganisation, die Vereinigten Arbeitgeberverbände, sind.

Diese Erscheinung ist nicht nur in der großen Reichs- und Staatspolitik zu beobachten, sondern bis in die Kommunalpolitik hinein strecken diese Herren ihre Finger aus.

Schon bei den letzten Stadtverordnetenwahlen im Jahre 1924 hat sich in Breslau ein „Wirtschaftsausschuss für kommunale Angelegenheiten gebildet“, der an sämtliche Kreise der Wirtschaft bis herunter zu den Kleingewerbetreibenden herantrat, und Wahlgeldsammelste, um angeblich in der Stadtverordneten-Versammlung dafür zu sorgen, daß die Interessen der bürgerlichen Kreise gegenüber der sozialistischen Wirtschaftspolitik gewahrt bleiben.

Nun stehen wir abermals vor Stadtverordnetenwahlen, und der Ruhm des verstorbenen Herrn Dr. Krüger läßt seinen Kollegen und Nachfolger, Herrn Dr. Schimmelpfennig, nicht ruhen; er möchte gern auch sein Nachfolger im Stadtparlament werden.

Wenn die Großbanken und die Großindustrie sich dafür begeistern, Herrn Dr. Schimmelpfennig als ihren Vertreter in der Stadtverordneten-Versammlung zu sehen, so ist das zweifellos verständlich.

Geradezu paradox wirkt es aber, wenn auch der Einzelhandel dazu aufruft, sich an dieser Aktion zu beteiligen. Für den Einzelhandel haben fast restlos alle prominenten Vorstandsmitglieder des Vereins des Breslauer Einzelhandels mit unterzeichnet. Es scheint, daß nunmehr der Verein des Breslauer Einzelhandels unter Führung des Herrn Egon Schaeffer, der an Stelle des Herrn Graeffner getreten ist, endlich die Wege gehen will, die von unserem Genossen Frey in so vielen Versammlungen angeregt worden sind.

Die Arbeitnehmerschaft ist im Reichstag in der Hauptsache durch die Sozialdemokratie vertreten, die wiederum die gesamten Interessen der Gewerkschaften und der Verbraucherschaft, also der überwiegenden Mehrzahl des deutschen Volkes vertritt.

Nur was dazwischen liegt, die weiterarbeitende Industrie kleineren Maßstabes, überhaupt aller Handel- und Gewerbebetreibenden, sind politisch scharf abgegrenzt, im Reichstag nicht vertreten.

Der Einzelhandel mühte sich doch endlich einmal klar werden, welche der beiden großen Gruppen in der Lage ist, seine Interessen am besten zu vertreten, und dazu ist folgendes zu sagen:

Die Todfeinde des Einzelhandels sind die Kartelle und Syndikate. Auf der einen Seite treiben sie eine brutale, rücksichtslose Interessenpolitik, einseitig eingestuft auf den Großkapitalismus, und distanzieren dem Einzelhandel Preise und Lieferungsbedingungen, ohne jede Rücksicht auf die augenblickliche wirtschaftliche Lage.

Wenn nun also die Vorstandsmitglieder des Vereins des Breslauer Einzelhandels endlich in die politische Arena eingetreten sind, so haben sie doch in ungläublicher Kurzsichtigkeit den falschen Weg gewählt.

Wenn also der Einzelhändler zu entscheiden hat, welche politische Interessenvertretung für ihn am günstigsten ist, ohne sich mit dem ganzen Programm einer Partei zu identifizieren, so muß er endlich einmal anfangen, sich mit den großen Fragen der Politik und Wirtschaft zu beschäftigen.

Wenn nun also die Vorstandsmitglieder des Vereins des Breslauer Einzelhandels endlich in die politische Arena eingetreten sind, so haben sie doch in ungläublicher Kurzsichtigkeit den falschen Weg gewählt.

Es sollten daher alle Herren, die ihre Unterschrift zu diesem famosen Aufruf gegeben haben, sich doch einmal darüber klar werden, daß diese Aktion nichts weiter bedeutet, als eine Neubelebung des aus der Vorkriegszeit herübergehenden „Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie“ (Reichslügenverband).

Wir besitzen ausreichendes Material über die Vorgänge, die sich hinter den Kulissen abgespielt haben, und wissen, auf welche Weise ein Teil der Unterschriften unter jenem Aufruf zuhandengekommen ist.

Die Partei im Wahlkampf.

Mit zwei großen Versammlungen warbte sich unsere Partei gestern wieder erfolgreich an die Wählerchaft.

Im Zentral-Kafoaal

Konnte Genosse Ecklein wieder eine überfüllte Versammlung eröffnen und darauf hinweisen, daß der starke Besuch trotz anderer Versammlungen und Demonstrationen beweist, auf wessen Seite die arbeitende Bevölkerung steht.

Der Redner des Abends, der Vorsitzende der Berliner Parteiorganisation, Genosse Franz Küster, enthielt in einhelligem Vorwort schonungslos die arbeitserfindliche Herrschaft des Bürgerbluts, nachdem er darauf verwiesen hatte, daß dieser Wahlkampf ein Kampf um die politische Macht, ein Kampf der Arbeit gegen das Kapital ist, weshalb jeder Wähler zu erwägen hat, ob er den Bürgerblutpartei, die jetzt wieder um seine Gunst buhlt, seine Stimme geben kann.

nationalen, die sich an die Wähler wenden, ist wieder wie bei den letzten Wahlen in einen roten Einband gekleidet, weil man damit bei den Arbeitern den Glauben zu erwecken hofft, es handle sich um eine sozialdemokratische Broschüre und sie dadurch zum Besen dieser Heuschrecken veranlaßt, in denen unter anderem auch die Rede davon ist, daß der arme Mann das billige Fleisch haben müsse, während die Deutschnationalen im Reichstag unter der Führung des Ministers Schiele erziehen, daß das Einfuhrkontingent für Getreidefleisch herabgesetzt und damit der Verbrauch nach den Angaben des Statistischen Reichsamtes wiederum vermindert werden ist.

Wir dem anfeuernden Appell, der Konzentration der Kräfte der Sozialdemokratischen Partei entgegenzusetzen, sollen Genosse Küster seine mit lang anhaltendem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Auch diese von zuverlässiger Stimmung besetzte Versammlung bewies aufs neue, daß sich die „Ketter“ nicht vor das Volk wagen, um ihre Ausbeuterpolitik zu verteidigen. Obwohl Genosse Eickstein etwaigen Diskussionsrednern eine Redezeit zusicherte, meldete sich kein Gegner bis auf den von der Versammlung nicht ernst genommenen „bekannten Arbeitsführer“ Kögler, der sich bemüht fühlte, der Partei der Parteiführer und den paar Sememörder eine Lanze zu brechen. Nach seiner Meinung sei derjenige noch lange kein Klassenkämpfer, der ein abgefeimtes Parteibuch in der Tasche habe. Wer noch nicht vom Wahlsimmel befallen sei, der müsse am 20. Mai kommunistisch wählen.

Genosse Künstler konnte dem unorganisierten Kommunistenagilator erwidern, daß nicht sechs Sememörder, wie es die „Köte Fahne“ angegeben habe, sondern mehr als dreißig allein in Preußen ihre Verbrechen sühnen. Gleichzeitig konnte er ihm auch recht eindringlich auseinandersetzen, daß ein Klassenkämpfer einige Charaktereigenschaften haben muß, zu denen auch das Solidaritätsgefühl gehört, das eben nur durch Zusammenschluß in Partei und Gewerkschaft bekundet und nur dadurch praktisch mit Aussicht auf Erfolg offenbart werden kann. Der heutige Staat ist nicht der Staat der Arbeiter, aber er ist der geeignete Kampfplatz, um dem verhindert werden kann, daß Deutschland wieder ein Kalorien- und Zuchtstaat wird und die Arbeiterschaft durchsehen kann, aus der Geldadrepublik eine Republik mit sozialem Inhalt zu gestalten.

Mit den Klängen des Sozialistenmarches und der Internationale beendete die Schalmeykapelle der Sozialistischen Jugend die glänzend verlaufene Versammlung.

Im großen Saale des Gewerkschaftshauses konnte Genosse Ziegler eine, namentlich von Angestellten gut belohnte Versammlung eröffnen. Hier sprach Reichstagsabgeordneter Aufhäuser, der Bundesvorsitzende des Afabundes. Das vor zehn Jahren errichtete Haus der Republik steht heute noch recht isoliert da, fehlen doch noch die Verbindungsstraßen zu den übrigen europäischen Staaten. Aber auch in seinem Innern fehlt es heute unter deutscher Aufsichtverwaltung noch recht sehr. Im zehnten Jahre der Republik haben wir alle den eigenartigen Zustand, daß die alte konterpointe Junterpartei die Regierungsbänke besetzt hält, eine Tatsache, die wohl hauptsächlich auf die politische Unmündigkeit der deutschen Wählerschaft zurückzuführen ist, aber doch immerhin das Gute hat, daß sie ihr den notwendigen Ansehensunterstützt erteilt. So haben die Deutschnationalen vor allem in außenpolitischen Fragen verfaßt, die von uns begonnene Erfüllungspolitik mühte von ihnen zwangsläufig fortgesetzt werden. Die Frage der Erfüllungspolitik spielt also heute kaum noch eine Rolle im Wahlkampf. Wohl aber ist die künftige Gestaltung der Wirtschaft zum brennenden Problem geworden. Wir fordern in diesem Wahlkampf noch keine sozialistische Wirtschaftsprüfung, sondern zunächst eine ausreichende Befriedigung der Lebenshaltung des deutschen Volkes. Notwendig ist der Abbau der unter dem Bürgerlohn geschaffenen hohen Zölle. Nach vorläufigen Berechnungen beträgt die Belastung des Arbeiterhaushalts allein durch die Zölle im Jahre 165 Mark. Belastung auf die Preise wirken noch die großen industriellen Kartelle, namentlich der Wohnungsbau hätte darunter zu leiden. Dabei ist es in den letzten Jahren der deutschen Industrie durchaus nicht schlecht gegangen, bedeutende Steigerungen des Umsatzes und Erhöhung der Dividendenhöhe sprechen eine zu deutliche Sprache vom Aufstieg der Wirtschaft, von der allerdings die breiten Verbrauchergruppen kaum etwas zu spüren bekamen. Es ist ein Irrtum, zu glauben, daß durch höhere Löhne die Preise wieder in die Höhe getrieben werden. Die Frage der Lohn-erhöhung und -senkung muß auch in diesem Wahlkampf bewußt gestellt werden. Die bürgerlichen Kreise haben kein Recht, uns Materialismus vorzuwerfen, nachdem sie durch Subventionspolitik, Offizierspensionen, hohe Gehälter der oberen Beamten, Bewilligungen von Mitteln für die Großagrarier bewiesen haben, was ihnen am Roman und Besten gelegen ist.

Der Redner zeigt nun noch an zahlreichen weiteren Beispielen, welche „sozialer“ Geist im Bürgerlohn herrscht, der nur darauf bedacht war, die Reichen nur noch reicher, die Armen aber noch ärmer zu machen. Die einzelnen Sozialversicherungsgeetze sind nicht mit, sondern gegen ihre Stimmen durchgesetzt worden, nur bei dem Arbeitszeitgesetz, das gegen den Achtstundentag gerichtet ist, zeigten sie bescheidenes Interesse. Ein großes Werk ist durch die diesjährige Wahl zu schaffen, es muß sich hier erfüllen, was 1918 begonnen wurde, es gilt nunmehr, die Weimarer Verfassung zu verwirklichen, die Deutsche Republik mit sozialem Geiste zu erfüllen. Für die Sozialdemokratie zu stimmen heißt die Zukunft heben. Stürmischer Beifall quittierte und bekräftigte die sachlich gehaltenen inhaltreichen Ausführungen des Redners.

Der einzige Diskussionsredner, ein jugendlicher Kommunist, belustigte durch seine mit viel Pathos vorgetragene Rede mehr die Zuhörer, als daß er sachlich auf die Rede des Genossen Aufhäuser eingehen konnte. Und er konnte den Zuhörern keine bessere Mahnung geben, als in seinem Satz: „Merkt euch das, was der Redner gesagt hat.“ Im Schlußwort riefte Genosse Aufhäuser die kommunistischen Schiedsrichter richtig zurecht und fand hierbei ebenfalls eine aufmerksame Zuhörerhaft.

Die evangelische Arbeiterorganisation.

Im Rahmen des Dritten Schlesischen Evangelischen Volkskongresses wurde auch der Verbandstag des Schlesischen Verbandes evangelischer Arbeitervereine abgehalten, dessen Verhandlungen ein Bild dieser Arbeiterbewegung gab. Ganz Einigkeit vermittelte das Sekretat des Generalsekretärs des Reichsverbandes evangelischer Arbeitervereine. Nach seinen Mitteilungen sollten in diesen Vereinen 119.000 Arbeiter organisiert sein, eine gewiß hohe Zahl, deren Bedeutung aber schwand, wenn man daran hört, daß viele Arbeiter und Angestellte ihrer Beitragspflicht enthoben sind. Der meiste Anteil an den Beiträgen wurde durch die Arbeitervereine der evangelischen Arbeiterorganisationen in

Bildungs-, Jugend- und anderen Fragen nachzueifern. Ja, selbst zur Gründung einer evangelischen Arbeiter-Internationalen ist man geschritten, und ist damit selbst der katholischen Arbeiterbewegung voraus. Allerdings, so besaß man sich hinzuzufügen, will man keine internationale Gesinnung pflegen, sondern nur Arbeitsgemeinschaft sein. Eine immerhin etwas merkwürdige christliche Auffassung. Umstritten ist das Führerproblem innerhalb dieser Organisation. Da man eine „gesinnungsbildende Ständes(!)-bewegung“ sein will, so müssen neugeordnet geistliche und Ständesführer die Führung übernehmen. Nicht uninteressant ist das sonstige Verhältnis zur Kirche. Sätze wie „Gleichgültigkeit des Kirchengewisses zu sozialen Fragen“, „Kirche ist wohl Betrieb, aber keine freie Volksbewegung“ oder „Kirche ist oft Selbstzweck“, zeigen, daß man sich trotz finanzieller Abhängigkeit, doch gegen solche Beengungen — will man Arbeiterinteressen wahrnehmen — zu wehren hat. Aber wie sieht nun praktisch die Wahrnehmung von Arbeiterinteressen aus? Bundesbezeichnungen wie zum Beispiel die der Spitzenorganisation des Reichsverbandes evangelischer Arbeitnehmer, gegen diesen Namen so recht beziehungsweise evangelische Gesellen, Meister und Stehtragenproletarier Sturm liefen, können über den reaktionären Charakter der Organisation nicht hinwegtäuschen. Die Bürgerblockregierungen, auf deren „Ergüsse man stolz sein muß“, erhielt auf dieser Tagung ein Generallob und der deutschnationale Arbeiterminister Koch, den — wie man hier hörte — von evangelischen akademischen Kreisen große Schwierigkeiten bereitet wurden — wird in allen Tonarten gefeiert. „Das Internationale Arbeitsamt in Genf ist nur für die Monopolansprüche der Marzisten da“, uvm. Was aber werden die evangelischen Arbeiter sagen, wenn man jetzt, nur eine „wichtige Lücke“ (!) auszufüllen, eine Unternehmerrgruppe im kirchlich sozialen Bund aufgenommen hat, um der „Seelenlage (!) des Unternehmers entsprechend, einen Appell an ihr Innerstes zu richten“ (!!!).

So finden wir, daß trotz aller schönen Worte und Bezeichnungen der evangelische Arbeiterverein nicht die Interessenorganisation von Arbeitern sein kann. Und Erzbischof Söderblom hätte nicht so Unrecht, als er auf der Weltkirchenkonferenz in Stockholm deutlich aussprach, daß die wirkliche Arbeiterbewegung in Stockholm nicht vertreten war. Das stimmt, denn die wirkliche Arbeiterbewegung ist die Sozialdemokratische Partei, ist die freie Gewerkschaftsbewegung, und an ihrer kämpfenden Aufwärtsbewegung können die evangelischen Arbeitervereine immer stärker ihre Bedeutungslosigkeit ablesen.

Öffentliche Wählerversammlung in Zimpel!

Heute, Mittwoch, den 25. April, 20 Uhr, findet im Lokal von Wittke, Zimpeler Weg eine öffentliche Wählerversammlung statt, in der der Genosse

Regierungsrat Dr. Hamburger, M. d. L., über das Thema: „Des deutschen Volkes Schicksalsstunde“ sprechen wird. Alle Einwohner von Zimpel sind eingeladen.

Frühlingsfeier der Gewerkschaftsjugend.

Die Leitung des freigewerkschaftlichen Jugendbundes Breslau ist seit Monaten bemüht, ihren Feiern einen Charakter zu geben, der der Bewußtseinswelt des jungen Arbeiters Rechnung trägt, und die sich freilich von traditionellen, kitschig sentimentalen Inhalten. Hehlich wie bei ihrer Winterfeier der Arbeit, so wurde hier statt des üblichen Frühlingsaufbaus, lebendige Gegenwart, dem Jugendlichen nicht irgendwelche Frühlingsidylle, sondern seine leidvolle Umgebung, aus der er sich zu befreien hat, aufgezeigt.

Schon die ersten Bilder wiesen auf die Arbeitswelt. Nach des Dichters Worte: „Bete und arbeite“, „Und du aderst und du müßt“, u. a. Szenen, wurden lebendige Gruppen gestellt, die im Gespräch die kümmerliche Unterernährung des Gesamtbildes gaben. Diese Bilder waren eindringlich, obwohl durch geschickte Handhabung des technischen Apparates und auch durch sauberes Einleiten der einzelnen Chorgruppen noch stärkere Wirkungen hätten erzielt werden können. Gut gelungen waren die Spiekerhosen aus Jants Opernpartergang, die zeigten, daß auch ohne Vereinsheimlichkeiten und Kostüme gute Gedächtnis erzielt werden. Dann trat man einen Blick in „nationaler“ Bewußtseinswelt, sah ganz nette Karikaturen des „Alten Fräulein“, der Königin Luise, des Stachelschwanzes und anderer „Helden“ gehalten. Das wurde natürlich mit viel Liebe dargestellt, und die trefflichen, ihnen in den Mund gelegten Worte gut gesprochen. Einige andere Szenen gelangen weniger gut, wie zum Beispiel „Jungenberg reder“, das hätte trefflicher und dem Verständnis der Jugendlichen noch angepaßter sein können, oder die „Katzband“, die selbst als Karikatur zu primitiv gehalten war. Die „Wilhelm Tell“-Szena mit aktuellen Handlungen (Gegner!) blieben in ihrer Anlage recht unbedeutend. Sollten sie Komödie, Satire oder andere Bedeutung haben? Es blieb lediglich e. Sauti. Die Radioaufnahmen hätten scharfer formuliert sein müssen; es fehlten die Pointen. Dagegen war das Schlußstück „Der Dimerübermühten“ nicht gehalten; der Prolog der Wertschätzung des Dimer wurde die Kapfenbewerte Jugendarbeiterhaft gegenübergestellt. Einige noch angelegene Bilder wurden aus technischen Gründen unterlassen.

Alle diese Bilder fanden der letzten Seifall der zahlreichen Zuhörerhaft — die Anst der Schlußszene war überfüllt — und waren gute Aufklärung nicht nur für die Jugendlichen, sondern auch für die erwachsenen Arbeiter. Und es hätte kaum der kurzen, ungenügenden Schlußansprache des Jugendgenossen Hegel-Geisler bedurft, um den notwendigen politischen Willen für die kommende Wahl anzuspitzen. Der Vortrag sei für kommende ähnliche Veranstaltungen eine noch gründlichere Durcharbeitung empfehlenswert — um Rahmen eines zweckdienlicher zu sein. Angelegte Erwartungen waren also leicht enttäuscht werden.

Moral — Der tolle Josef!

Diese beiden Titel verheizen einen geraden köstlichen Genuss. Der große Erfolg, der auch der Film „Moral“ zu verzeichnen war, und die große Nachfrage nach der Wiederholung dieses Filmes, veranlaßt die Kartellleitung, nach einem Lustspiel mit dopp. Einzigen. Der weitere weitere zahlreichen Bekanntheit auch wieder einmal zwei wichtige Stunden herzlich laden. Besuchen Sie bitte das heutige Theater und kommen Sie ruhig, es es wieder anzusehen!

Die Kinder rufen zum 1. Mai!

Alle Kinder beteiligen sich am 1. Mai geschlossen an der Parade der Kinderparade. Sie marschieren gemeinsam zum Gewerkschafts- und Arbeiterhaus. Treffpunkt der einzelnen Gruppen werden nach an anderer Stelle bekannt gegeben. Genossen, auch für eure Kinder! Am 1. Mai ein Tag von Bedeutung, deshalb legt ihr Kinder Tag als einen Feiertag fest. Besucht sie an diesem Tage zum Schlußunterricht. Sie sollen mitbringen:

- Ein rotes oder gelbes Band
- Ein rotes oder gelbes Band
- Ein rotes oder gelbes Band
- Ein rotes oder gelbes Band
- Ein rotes oder gelbes Band

Der Bescheid.

Für die Bescheid der Gewerkschaften-Geschäfte ist eine Bescheidgebende gebildet worden. In der ersten Bescheidgebende hat jeder Bescheid die Bescheidgebende. Diese Karte ist der Bescheidgebende und hat kein Bescheid des Bescheidgebenden an der Bescheidgebende. Für jede Karte ergibt der Bescheidgebende an der Bescheidgebende Bescheidgebende. Für jede Karte ergibt der Bescheidgebende an der Bescheidgebende Bescheidgebende.

Tagen beim Betreten des Saales die eigentlichen Karten Empfang zu nehmen.

Mitglieder aller proletarischen Organisationen, die sich nach dem Bescheidgebenden angeschlossen wollen, sollten heute abend die Bescheidgebenden besuchen und ihren Organisationsausweis unbedingt mitbringen. Ohne Ausweis ist der Eintrittspreis 70 Pf., mit Ausweis 50 Pf., ebenso zahlen Angehörige des Bescheidgebenden nur 50 Pf.

Kommen Sie bitte rechtzeitig, da fast mit ausverkauften Bescheidgebenden zu rechnen ist. Zur Abendvorführung werden die Bescheidgebenden geöffnet. Beachten Sie bitte das heutige Theater!

Der Kreiswahlleiter für den Bezirk Breslau.

Für die am 20. Mai stattfindenden Reichs- und Landtagswahlen ist zum Kreiswahlleiter des Wahlkreises 7 (Regierungsbezirk Breslau) und gleichzeitig zum Verbandswahlleiter für den Wahlkreisverband Schlesien:

der Verwaltungsgeschäftsdirektor Dr. Bogalki in Breslau und zu seinem Stellvertreter der Direktor des Oberverwaltungsamts in Breslau, Regierungsdirektor Dr. Wagner ernannt worden.

Zuschriften sind ohne Namensnennung zu richten an den Herrn Kreiswahlleiter für den 7. Wahlkreis in Breslau, Oberpräsidium, am Neumarkt, bzw. an den Herrn Verbandswahlleiter des Wahlkreisverbandes Schlesien in Breslau, Oberpräsidium, am Neumarkt.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß nach den bestehenden Vorschriften für beide Wahlen

1. die Kreiswahlvorschläge spätestens am 17. Tag vor dem Wahltag, das ist der 3. Mai, bei dem vorstehend genannten Kreiswahlleiter,
2. die Verbindungserklärungen spätestens am 12. Tage vor dem Wahltag, das ist über 8. Mai, bei dem vorstehend genannten Verbandswahlleiter,
3. die Wählerklärungen spätestens am 8. Tag vor dem Wahltag, das ist der 12. Mai, bei dem vorstehend genannten Kreiswahlleiter einzureichen sind.

Volksfürsorge.

Freitag, den 27. April, pünktlich abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Zimmer 5, eine Sitzung sämtlicher Funktionäre der Volksfürsorge statt. Zu dieser Sitzung müssen sämtliche Vertrauensleute erscheinen.

Abendveranstaltungen der Breslauer Arbeiterschaft am 1. Mai.

- I. Festvorstellung im Lobetheater: „Das Kamel geht durch das Nadelohr.“
- II. Festvorstellung im Thaliatheater: „Zinsen.“ Einheitspreis 1 Mark. Karten bei den Funktionären und im Sekretariat III. „Sopha, wir wählen.“ Wahlrevue der Jungsozialisten im großen Saale des Gewerkschaftshauses. Anschließend der Kuffenfilm: „Panzerkreuzer Potemkin.“ Einheitspreis 50 Pf. Karten in den Volkswohl-Buchhandlungen und im Sekretariat Beginn sämtlicher Veranstaltungen 20 Uhr. Besetzung der Theaterplätze in Doppelpfählen ab 19 Uhr am Theater. Arbeitslosje erhalten im Sekretariat verbilligte Eintrittspreise.

Das Maifestzeichen 1928

ist in allen Gewerkschaftsbüros zu haben. Es ist eine geschmackvoll ausgeführte altpolische Plakette mit der aufgehenden Sonne. Nur das offizielle Abzeichen wird am 1. Mai getragen, nicht irgendein anderes, mit dem sich Händler an die Feiern heran zu drängen pflegen.

* Silberhochzeit feiert heute der Schlosser Richard Klawa in der Alsenstraße 88, mit seiner Frau. Genosse Klimar ist 23 Jahre gewerkschaftlich organisiert und die „Volksmacht“ ist seit 22 Jahren im Hause. Seit Bestehen des Konsumvereins ist er dessen Mitglied. * Gastwirt Grundmann, Verlängerter Niebergasse („Grün-Lue“), bittet uns, mitzuteilen, daß er mit dem Gastwirt Grundmann nicht identisch ist, der den Aufruf des Bürgerlohs gegen die Arbeiterschaft mit unterzeichnet hat.

* Mandolin-Konzert. Die Freie Mandolin- und Gitarren-Vereinigung veranstaltet heute abend im Zentral-Ballsaal, Westendstraße, ein Konzert. Sämtliche Spieler, sowie die Kindergruppen, werden hiermit nochmals darauf aufmerksam gemacht.

* Die Studiengesellschaft für Röntgenkunde tagte vom 19. bis 21. April in Breslau. Die Mitglieder beschäftigten verschiedene Anlagen der Reichsbahndirektion Breslau u. a. die elektrische Anlage der Brodau und Ursdorf und die Anlagen des elektrischen Betriebes auf den elektrifizierten Gebirgsstraßen.

* Zur Sonntag-Abendvorstellung im Schauspielhaus sind Billets zum Preise von 1,50 Mark und 2 Mark im Parteisekretariat, Margaretenstraße 17, 2. Etage, Zimmer 36, zu haben.

* Kalperle-Spiele im Schiedmayer-Saal (Karlstraße 48/49) Donnerstag, den 26. April, 16 Uhr, als letzte Aufführung in der gegenwärtigen Spielzeit: „Kalperles Feldentate.“

* Die Mai-Jahreskarten für die Zeitkarten der nächsten Straßenbahn werden von Freitag, den 27. April ab in den bekannten Verkaufsstellen ausgegeben. Schüler- und Lehrlingskarten werden nur in der Kasse der Betriebswerke, Leßingplatz 3 und in der Kasse der Straßenbahn, Eißelbühlstraße 4, ausgegeben. Dabei sind die im Monat April noch nicht vorgelegten Berechtigungscheine der Schulleitung oder des Lehrherrn mitzubringen. Ebenso sind die weiterzubehaltenden, noch nicht abgestempelten alten Karten zur Abtastung vorzulegen.

* Ein Falschmünzer festgenommen. Obwohl seit einigen Monaten der Umlauf von Falschgeld in Breslau erheblich zugenommen hat, war es der Polizei bisher nicht möglich, den Hersteller und Verbreiter auf die Spur zu kommen. Gestern gelang es durch Mithilfe eines Geschäftsmannes einen Falschmünzer in der Person eines stillschweigenden Kaufmanns aus der Hubenstraße auf frischer Tat festzunehmen. Er gibt zu, zwei und fünfmarktscheine fabriziert und verbreitet zu haben. Die Fabrikation des falschen Geldes erfolgte in seiner Wohnung, was erst heute eine Durchsuchung nähere Einzelheiten ergeben wird. Geschädigte wollen sich in der Falschgeldmittelstelle, Stadtgraben 1a/1b, melden.

Theater und Musik.

Niederabend.

Alexander Ripnis ist der glückliche Besitzer eines so wohlklingenden wie überaus biegsamen Fasses von edler Färbung. Dieses Gefäß enthält ein mühseloses und fast unmerkliches Liebesgetränk von Kupfer, ins Milch- und Kaffeegetränk gestriet. Gedulde, Geduld, kinnemage Atemschmit und — trotz der ungenügenden Einflüsse — überdeutliche Kaskadation sind weitere Mittel. Die technischen Grundfragen für die Beherrschung der verschiedenen Ausdrucksgebiete vom Dramatischen bis zum Lyrischen sind also vorhanden. Dennoch sind dem Sänger in seinem Temperament, wie das Programm zeigt, Grenzen gesetzt. Seine sentimentale Grundeinstellung, die naturgemäß auf den Gesang abwirft, bekommt weitmelancholischen Liebden, wie Schumanns „Stillen Tränen“ oder Straußens „Nachgelangt“ nicht gleich und hört auch nicht in dem zwar belebteren aber ebenfalls übermäßigem „Ich liebe dich“ von Strauß. Aber schon Schumanns „Widmung“ („Du, meine Seele, du mein Herz“) vermag keinenwegs eine solche pessimistische Begeisterung. Eine rechtliche Ausdrucksleistung war das Schumannsche „Auf das Trübsal eines verstorbenen Freundes“. — Die Klavierbegleitung Dr. Fr. Preisingers muß unter einer Indisposition der Pianistin gelitten haben. Sie verfuhr nicht, sich dem letzten Gesänge anzuschließen, ließ aber viele verborgene Schönheiten ungenutzt. Der Rogartsaal war recht gut besetzt. Der Falschmünzer.

Der Inbegriff für Mündkultur,
ist stets das eine Wortlein nur: „Adolen!“
Man nimmt dazu Adol obin,
Adol macht Münd und Zähne rein!

Eisen-Brandt

Inhaber Fritz Eisen-Brandt, Breslau, Nikolausstraße 82a. Spezialgeschäft f. Eisen- u. Stahlwaren aller Art, Werkzeuge, Maschinen, Herde, Haus- u. Küchengeräte.

Jetzt auch Friedrich-Wilhelm-Straße 89

Altes Eisen- u. Stahlgeschäft

Sozialdemokratische Partei Gewerkschaftshaus, Zimmer 30

Arbeiter-Sport.
Spieländerungen: 17 Uhr: Hertha I — Hermannsdorf I. Klein-Mochern: 12.45 Uhr: Hertha II — Canth I. Klein-Mochern: 11 Uhr: Hertha I. 3ab. — Strehlen I. 3ab. Klein-Mochern.
Schiedsrichter-Ausschuss, Montag, den 7. Mai, 20.30 Uhr. Vollerwerbssammlung, am 30. April Prüfung der noch nicht gedruckten Schiedsrichter.
Geländelauf der Freien Sportvereinigungen 1897. Als Abschluss der Breslauer Läufe veranstaltet obige Vereinigung am Sonntag, den 29. April, einen kartelllosen Geländelauf in der Gegend zwischen Sauerbrunnen und Gartenberg. Es kommen folgende Läufe zum Austrag: Schüler: 800 Meter, Jugend 1500 Meter für 16 Jahre und bis 18 Jahre, sowie 2500 Meter für 14-18 Jahre. Männer: 2500 Meter, sowie der Hauptlauf von 4500 Metern. Rennen mit Medaillen, Männer 10 Pfennig, Jugend 5 Pfennig, Kind an 3 Pfennig, Keherberg 8. 1. zu richten. Auslieferung am 1. die Turnhalle I der Nordstraße am Sauerbrunnen, Beginn 9.30 Uhr und wird um Stellung von Ordnung und Stoppuhrern gebeten.
Freie Sportvereinigungen 1897. Sonnabend, den 28. April, 20 Uhr, Monatsversammlung im Gewerkschaftshaus.

Jungsozialisten.
Gruppe, wie wählen! Heute abend 11 Uhr beginnt pünktlich unsere Probeversammlung im großen Saal des Gewerkschaftshaus. Der Chor und alle Einzelspieler haben zu erscheinen.
Jungsozialistische Arbeitsgemeinschaften.
Gruppe Eisenler Tor-Gebäude in der Sauer-Parade, Teichbäder. Genosse Krüger spricht über: „Der Bürgerkrieg“.
Gruppe Eisenler Tor in der Brodauer Schule. „Nieder mit dem Schmutz und Schandgeleit.“ Referent Genosse R. Döppler.
Gruppe Sauerbrunnen in der Krieger-Schule. „Politische Ereignisse der letzten Wochen.“
Gruppe Sauerbrunnen-Oberdorf, Oberdorf-Schule Lehnhamm. Aktualitätenabend. Leitung Genosse I. Schramm.
Sozialistische Jungfrauen.
Mädchenkapelle. Heute um 20 Uhr im „Wegleiter“ und morgen um 20 Uhr in der Turnhalle Lehnhamm.
Kampfbühne. Heute um 20 Uhr in der kleinen Halle Lehnhamm.
Abteilung Ost (S.A.). Donnerstag um 20 Uhr Turnhalle.
Abteilung West. Wir kommen Donnerstag um 20 Uhr bei Graf, Meißnerstraße 37, zusammen. Alle Jungfrauen des Westens, die Interesse an sozialistischen Jungfrauenarbeiten haben, erscheinen an diesem Treffpunkt.
Abteilung: Donnerstag spricht Genosse K. K. über „Unser Arbeit während der Wahlen“. Es ist unbedingt Pflicht eines jeden Genossen, an diesem Tage in der Turnhalle zu erscheinen. Montag, den 30. April, findet unsere Mitgliedsversammlung nicht statt, sondern erst nach der Wahl. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Sozialistische Arbeiterjugend.
Dienstag. Sendet bitte Kartenabteilungen zur Beerdigung des Genossen Zimmer am Donnerstag. Organisiert diese Abteilungen sofort.
Heute 2. und 3. Freitag sind wir alle in der Parade an der Lehnhamm. Genosse D. spricht über das Thema: „Jugend im Gefängnis“. Zahlreicher Besuch wird erwartet, bringt Gäste mit!
Heute 4. Mittwoch abend findet die Funktionärversammlung bei der Genossin Emma Kühle, Gabelstraße 49, statt. Es ist Pflicht eines jeden Funktionärs, zu erscheinen. Freitag findet nicht, wie geplant, der Kampfabend im Heim statt, sondern wir sind in der Parade an der Lehnhamm. Thema: „Jugend im Gefängnis“. Genosse D. spricht. Seid alle alle pünktlich anwesend!
Heute 7. Funktionäre, heute pünktlich 20 Uhr wichtige Funktionärversammlung mit den Bezirksführern. Tagesordnung: Wahlbericht und Monatsprogramm für Mai. Hierfür bringt jeder Funktionär ein Programm mit.
Heute 8. Heute abend Punkt 20 Uhr wichtige Funktionärversammlung in der Lehnhamm. Alles muß erscheinen. Alle sind Freitag nicht im Gewerkschaftshaus, sondern in der Parade an der Lehnhamm.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.
Sonderabend. Morgen Donnerstag, 14 Uhr, in der Schützenhalle. Sothe, Mischke, Antreten der Fahnenabteilungen und aller Kameraden des Reichsbanners, deren Zeit es erlaubt, zur Teilnahme an der Beerdigung des Oberpräsidenten Hermann Zimmer.
Abteilung Nord. Heute Mittwoch, 19.45 Uhr, am Schützenplatz Kameraden der Abteilung Nord, sämtlicher Fahnenabteilungen des Reichsbanners und des Spielmannszuges Nord. Sonntag, den 29. April, 10.45 Uhr, Antreten zum Propagandamarsch am Gabelplatz.
Banner 4 (West). Heute Mittwoch, 20 Uhr, bei St. Peter, Neuborstraße 99, Jug- und Gruppenführerversammlung.
Banner 8 (Süd). Freitag, den 27. April, 20 Uhr, im „Hofbräu“, Friedrich-Wilhelm-Straße 32, Pflichtversammlung. Vortrag: Frauen und ihre Befreiung haben bereits um 20 Uhr statt.
Banner 9 (West). Freitag, den 27. April, 20 Uhr, bei Siedebrod, Promenadenstraße 28, Jug- und Gruppenführerversammlung.
Banner 11 (West). Sonnabend, den 28. April, 20 Uhr, bei Pfiffner, Bergmannstraße 12, außerordentliche Mitgliederversammlung. Referent Kamerad G. K. K.
Jugendabteilung Nord (West). Freitag, den 27. April, 20 Uhr, im „Oberbräu“, Herkestraße, Pflichtversammlung, an der kein Kamerad fehlen darf. Vortrag.
Jugendabteilung West (Süd). Sonnabend, den 28. April, verhandeln wir bei Herke, Gabel, ein Jubiläumsgesicht. Bringt eine Angehörigen und Bekannten mit.
Jugendabteilung Ost (West). Freitag, den 27. April, 20 Uhr, bei Gabel, Siedebrod, Antreten zum Propagandamarsch. Kein Kamerad fehlen!
Kampfbühne. In diesem Jahr veranstalten wir unser erstes Kampfbühnenprogramm am Sonntag, den 29. April, von 11-12 Uhr auf dem Gabelplatz.

Freigewerkschaftliches Komitee.
Abteilung, Jugendleiter! Wir sind die Anmerkungen für den Wochenabend. Wer die Teilnehmer seiner Gruppe bis Donnerstag, 19 Uhr, nicht gemeldet hat, kann bei späterer Meldung nicht teilnehmen. Es fehlen noch die Meldungen der Buchbinder, Bekleidungsarbeiter, Maler, Holzarbeiter und J. d. A. Jugend.
Abteilung, Kartellvorstand! Donnerstag pünktlich 18.45 Uhr eine kurze wichtige Versammlung (Zimmer 44).
Eisenler Tor, Sonderabend. Donnerstag, 20 Uhr, Parade.
Mischke, Sonderabend. Mittwoch, 20 Uhr, spricht Kollege Wagner über Berufs-erziehung und -erhaltung.
U. 1. Was sind die Aufgaben der Demokratischen Bewegung?
Wir die Jugendlichen sind im Parteibüro, Gewerkschaftshaus, nach billiger Eintrittskarten für die Vorstellungen im Lobe- und Theatraltheater zu haben.

Gewöhnliches.
Vorher sein Einfluß. Eine übertriebene Fülle von Angeboten führt zu den Hausfrauen ein. Sogar Geschenke werden beim Einkauf angeboten, obwohl niemand heute etwas verschaffen kann, sondern der Verkaufsbereich der Ware demjenigen gehört, der sie zuerst gekauft hat. Eine Menge Hausfrauen wird sich nicht von geringem Gegenstande ablassen, sondern nur von der Güte der Waren lassen. Die demokratische Bewegung ist ein Übermaß, zu dem nur die feinsten Spielzeuge und Feste in Verbindung mit besten Witz und geistiger Verbindung finden. Der billige Preis ist nur durch großen Umsatz möglich und billige Gegenstände aus. Der billige Preis ist nur durch großen Umsatz möglich und billige Gegenstände aus. Der billige Preis ist nur durch großen Umsatz möglich und billige Gegenstände aus.

Witterlicher Wetterbericht
des Meteorologischen Observatoriums Rieters bei Breslau.
(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten).
Unter dem Einfluß abnehmender Luftmassen hat sich die Lage über Mittel- und Ost-Europa beruhigt. Bei vielstündig anhaltendem Wetter steigt die Temperatur allgemein an. Die gegenwärtig auf dem Atlantik und der Westküste des Kontinents herrschende außerordentlich intensive Zellenaktivität dürfte zunächst für unsere Wetterlage noch keine Bedeutung erlangen.
Nachrichten für das schlesische Hochland und die schlesischen Mittelgebirge:
Ruhiges, ziemlich anhaltendes, mildes Wetter.
Nachrichten für das schlesische Hochgebirge:
Schwacher östlicher Wind, vielfach anhaltend, leichter Temperaturanstieg.

Lustspielwoche
in den
Gewerkschaftshaus - Lichtspielen
Heute Mittwoch, den 25., Donnerstag, den 26. und
Freitag, den 27. April, täglich 5 und 8 Uhr:
„MORAL“
Der Sittlichkeitsverein in der Kleinstadt
Auf vielfachen Wunsch bringen wir diesen Film noch einmal.
Dazu:
Der keusche Josef
und
Oswald und die Straßenbahn
Sie laden sich krank bei diesem Filmprogramm!
Angehörige des Besuchsvereins oder proletarischer Organisationen gegen
Ausweis pro Kopf nur 50 Pf., andere Besucher zahlen 70 Pf.
Für Jugend verboten! Arbeiter-Sportkartell e. V.

Arbeiter-Sport.

Freie Kampfbühnenvereine Breslau, E. B. Heute, Mittwoch
abend, Übungsstunde für alle Mitglieder im Bootshaus. Sonntag, früh 7 Uhr, Anpaddeln. Abfahrt 8 Uhr.
Louisen-Verein „Die Naturfreunde“, e. B. Jugend-Gruppe, heute Mittwoch den 25. April in der Aula der Victoria-Schule, Blumenstraße 10, abend, belustigend aus Gelaug. Reaktionen, Volkstänze und dergleichen. Schulentlassene und Jugendliche sind herzlich eingeladen.
Naturfreunde-Langkreis! Allen Mitgliedern des Volks-Tanzkreises zur Kenntnis, daß wir von nun an wieder regelmäßig tanzen. Und zwar Sonntag, den 29. April, abends 8 Uhr, in der Turnhalle der Bender-Oberrealschule, Lehnhamm. Sorgf. für recht starke Beteiligung.
Arbeiter-Athleten-Verein. Donnerstag nach Schluß der Übungsstunde Verbandsübung im Bogens. Im Rahmen der Gruppenübungen des Arbeiter-Athleten-Bundes Schluß der Kreismeister des 1. Kreises. „Eiche“-Siegnitz, mit 13:3 den Sommermeister, Heros-Kolber.
Arbeiter-Kartell für Sport und Körperpflege Hundsfeld und Umgebung. Sonnabend, den 28. April, findet die ordentliche Kartellversammlung um 8 Uhr im Lokal „Sängerlust“-Carlswitz statt. Alle Vereine müssen vertreten sein. Kartellvorsitzer ist am 28. April für das 2. Quartal zu entrichten.

Ozonil
gnädige Frau
Ozonil
Nur mit Ozonil
sollten Sie waschen.

Weitere Handballberichte vom Sonntag.

Am Sonntag wurden die Spiele um die Bezirksverbandsmeisterschaft in Schmeidnitz ausgetragen. Die 5. Abt. I Jugend konnte gegen Alt-Siegenitz Jugend durch körperliche und technisch bessere Spielweise einen hohen Sieg herausziehen. Siegnitz konnte nur durch guten Ballfang gefasst werden. 3. Abt. I Sportlerinnen gewann gegen Siegnitz Sportlerinnen nur ganz knapp. Das Spiel 7. Abt. I — Reichenbach I verlief sehr torreich. Die 7. Abt. II gelang es in Fahrt vor und technisch überlegen, konnte schon bis Halbzeit ihren Sieg herstellen. Nach Halbzeit ließ die 7. Abt. im Tempo eine Kleinigkeit nach und das Spiel wurde dadurch etwas gleichwertiger.
3. Abt. I Sportlerinnen — Siegnitz Sportlerinnen (0:0) 1:0.
5. Abt. I Jugend — Alt-Siegenitz Jugend (8:0) 14:0.
7. Abt. I Männer — Reichenbach I Männer (6:2) 8:3.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.
Bei den zwei Spielen der A-Klasse verlor Mochern kampflös gegen Weiden. Im Spiel 5. Abt. I — 2. Abt. I gelang es der 5. Abt. durch ruhiges und überlegenes Spiel die 2. Abt. knapp aber nicht zu schlagen. Nordost gewann die Punkte kampflös von der 5. Abt. II. Das Spiel Sportlerinnen 1921 I gegen Siegnitz-Ritters I endete unentschieden. Nordost I Sportlerinnen gegen 3. Abt. II wurde nur als Gesellschaftsspiel ausgetragen und endete mit einem knappen Sieg für Nordost. Das Jugendspiel 1. Abt. I — 2. Abt. I endete kampflös für 1. Abt. I Jugend.

Nachstehende Resultate.

A-Klasse:			
Polidon I — Mochern I	kampflös für Polidon.		
5. Abt. I — 2. Abt. I	2:1 (1:1).		
B-Klasse:			
Nordost I — 5. Abt. II	kampflös für Nordost.		
A-Jugend:			
1. Abt. I — 2. Abt. I	kampflös für 1. Abt. I.		
Sportlerinnen:			
1921 I — Siegnitz-Ritters I	1:1 (0:1).		
Nordost I — 3. Abt. II	0:0 (0:0) Gleichstandsziel.		

Stand der A-Klasse:

Abteilung	Siege	gem.	verl.	unentf.	Punkte	Tore
7. Abteilung I	13	10	2	1	21:5	35:10
Nichte-Mochern I	14	9	4	1	19:9	32:14
Polidon I	14	8	4	2	18:10	42:38
6. Abteilung I	14	8	4	4	18:10	41:37
Gandau I	14	6	7	1	13:15	51:30
2. Abteilung I	13	4	7	1	10:16	50:38
5. Abteilung I	14	3	10	1	7:21	15:38
Sportvereinig.	14	1	11	2	4:24	15:31

Stand der B-Klasse:

Abteilung	Siege	gem.	verl.	unentf.	Punkte	Tore
1. Abteilung I	13	13	0	0	26:0	51:12
Nordost I	13	9	3	1	19:7	44:12
7. Abteilung II	13	9	2	2	20:6	18:8
8. Abteilung I	13	5	7	1	11:15	14:41
5. Abteilung II	12	4	8	1	8:16	10:51
Reifisch I	13	4	8	1	9:17	27:21
1897 I	13	3	9	1	7:19	6:15
1897 I	13	3	9	1	0:28	1:31
Dratslawia I	14	14	0	0		

Handball. Die Vereine Polidon, Sportvereinigungen 1925, Reifisch, 3. Frauenabteilung haben Spielverbot bis auf Widerruf.
Handball. Montag, den 30. April, 20 Uhr, bei Sankte, Lehnhammstraße 34: Spielabschluss-Sitzung. Folgende Bundesgenossen sind dazu geladen: Fiedler und Rauch. 1. Abteilung, Sportvereinigungen 1897. Der Lormann von 1897 ist mir 1. Platz Sitze belegt werden. Selbige ist am 28. April zu begleichen, sonst Spielverbot für Verein.

Aus Schlesien.
Die jingende Lerche tritt zurück.
In der „Schlesischen Zeitung“ von heute früh ist folgendes zu lesen:
Wie mitgeteilt, war Herr v. Schimpff-Wonnitz, Kreis Rimpisch, der in der Langenölser Angelegenheit eine Rolle gespielt hat, von der christlich-nationalen Bauern- und Landvolkpartei als Spitzenkandidat für den Wahlkreis Breslau aufgestellt worden. Um jede Zersplitterung des schlesischen Landvolkes zu vermeiden, hat Herr v. Schimpff auf diese Kandidatur verzichtet.
Die „Rolle“, die der Zurückgetretene in den Langenölser Vorgängen gespielt hatte, bestand bekanntlich in Instruktionen auftragen an den Rimpischer „Landmann“, in denen unter der unheimlich-unklaren Demarkation des „Gefangenenvereins“ von der heiteren Lerche“ zur Sabotage von Steuerpflandungen aufgefordert wurde und in der tatkräftigen Führung dieser Sabotage anlässlich der bekannten Versteigerung in Langenölz. Schimpff drohte damals — während der Versteigerung — etwa steigenden Arbeitern mit der Entlassung durch ihre Arbeitgeber, und tat sich durch verschiedene Äußerungen hervor, von denen wir die beachtenswertesten aus unserer Mappe „Langenölz“ hier zur Kenntnis des Publikums bringen. Dieser „bäuerliche“ Spitzenkandidat sagte unter anderem:
„Ich garantiere nicht für denjenigen, der hier etwas kauft.“
„Das wird dem Landrat teuer zu stehen kommen. Das kann ihm seine Stellung kosten.“
Der deutsche Reichstag wird sich also, nachdem so die Einheitsfront der Rimpischer „Bauern“ von 500 Morgen aufwärts wieder hergestellt ist, ohne Herrn v. Schimpff behelfen müssen. Doch für würdigen Ersatz ist gesorgt, denn bei der deutsch-nationalen Einheitsfront kandidiert ja Herr Richtshofen-Soguslawitz, der dem Herrn Schimpff weder in der Tonart, noch in dem Mangel an Sachlichkeit nachsteht.
Es fehlen bloß noch die bekannten Käiber, die ihre Wegger selber wählen, und der schlesische Großgrundbesitz ist vor dem Uebermuth hungernder Landproletarier und Kleinbauern gerettet.

Grünberg. Totgequatscht. In der Nähe der Britetfabrik wurde der Lehrling Alfred Albrich aus Geiffersholz von einem Lastauto totgequatscht. Der Lehrling hatte sich aus dem Auto hinausgelehnt und wurde, als dieses rückwärts fuhr, gegen einen Ast gedrückt. Der Hinterkopf wurde zwischen Baum und Karosserie gequetscht, jedoch der Tod auf der Stelle eintrat.

Kattowitz. Neue Tumulte im Gerichtsgefängnis. Nachdem es am Montag im Kattowitzer Gerichtsgefängnis zu neuen Tumulten gekommen war, wurden, wie die Zeitung berichtet, einige der rebellierenden Kommunisten nach anderen Gefängnissen überführt, um eine Wiederholung der Ausschreitungen zu verhüten. Ein starkes Polizeiaufgebot hält das Gefängnis besetzt.

Kattowitz. Boykott deutscher Filme in Ost-Schlesien. Die polnischen Kinobesitzer in Ost-Schlesien haben beschlossen, sämtliche deutschen Filmvorführungen zu boykottieren, solange nicht von den deutschen Behörden die Durchführung des nach Ansicht der Kinobesitzer antipolnischen Filmes „Brennende Grenze“ untersagt wird. Der Boykott soll sich vor allem gegen die deutschen Filmgesellschaften Deutlich, Eido und Emelka wenden.

Gegen rote Hände

und unshöne Hautfarbe verwendet man am besten die kämmerliche, fettfreie Creme Leodor, welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame eigen ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese erquickende Matiere wunderbar kühlend bei Zutritt der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem köstlich gewürzten Frühlingstrau vor Weiden, Rainblüthen und Flieder, ohne jenen herben Wohlgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. — Preis der Tube 60 Pf. und 1 Bl. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben. — Bei direkter Einzahlung dieses Inserates als Druckerei mit genauer und deutlich geschriebener Absenderadresse auf dem Umschlag erhalten Sie eine keine Probeendung kostenlos überhandt durch Leo-Weber & Co., Dresden 8.

Wie der Weltkrieg entstand.
Das antike Altmaterial und die Randbemerkungen des Autors 180 Seiten Preis nur 50 Pf. Volkswacht - Buchhandlung.

Montrollube
gebraucht zur Kontrolle von 1 bis 300 Personen billig zu verkaufen. Karl Speer, Lebnstr. 48.

Die Bücherfolge der letzten Zeit:

- Alfred Polgar: „Ich bin Zeuge“ gebunden 2.00 M.
- Gladkow: „Zemst“ brosch. 5.00 M., gebd. 7.00 M.
- Galsworthy: „Kensit“ gebunden 2.25 M.
- Lewis: „Die Kampfbühnen“ gebunden 2.25 M.
- Hannemann: „Der Landkrieger“ brosch. 7.00 M., gebd. 10.00 M.

Zu beziehen durch
Volkswachtbuchhandlungen
Hans Gruppensir. 5 + Neue Taschenstr. 11.

Konfessionalisierung der Gewerkschaften.

Einheitsfront der Unternehmer.

Die Sozialdemokratie protestiert in ihrem Wahlantritt gegen die Zerstückelung der Gewerkschaften durch künstliche Schürung der religiösen Gegensätze. Darauf antwortete am Montag „Der Deutsche“, das Organ der christlichen Gewerkschaften. Der Ausdruck „künstliche Schürung“ bedeute eine „Verdröpfung der Tatsachen“, denn — so heißt es wörtlich — „die Sozialdemokratie hat die freien Gewerkschaften so mit antireligiöser, ja antichristlicher Tendenz durchsetzt, daß die christlichen Gewerkschaften, wären sie nicht längst zu einer mächtvollen Bewegung geworden, eben jetzt aus dem Boden gestampft werden müßten, um zu verhüten, daß die Interessenvertretung der Arbeiterschaft zur ausgesprochenen Religionsfeindschaft der sozialistischen Doktrinen mißbraucht wird“.

„Der Deutsche“ sollte die Kirche im Dorf lassen. Wie liegen denn die Dinge? Eine wirtschaftliche Organisation — und das sind doch die freien Gewerkschaften — muß dahin streben, möglichst umfassend und möglichst stark zu werden. Das ist nur möglich bei religiöser Neutralität. Diese Neutralität ist in den Gewerkschaften wie in der Sozialdemokratie eine unbestreitbare Tatsache. Heute mehr denn je. Ein katholischer Arbeiter hat in den freien Gewerkschaften genau so Heimatsrecht wie ein freidenkender. Die christlichen Gewerkschaften wenden dagegen ein, das sei nicht leicht in der Theorie der Fall, aber nicht in der Praxis; tatsächlich seien die katholischen Arbeiter in den freien Gewerkschaften und in der Partei nur das fünfte Rad am Wagen; das zeige sich ja schon an den wiederholten literarischen Anfeindungen katholischer Auffassungen in gewerkschaftlichen und sozialdemokratischen Organen. Was ist darauf zu sagen? In der Arbeiterpresse wie in der Unternehmerpresse wird gewiß manches geschrieben, was sich mit streng religiöser Auffassung nicht verträgt. Allein diese Auslassungen sind private Meinungen und nicht maßgebend für den gewerkschaftlichen und politischen Kurs, um dessen willen sich dort ein Unternehmerr, hier ein Arbeiter dem Verband anschließen hat. Der politische und gewerkschaftliche Kurs ist das Entscheidende. Wo werden die Interessen der Arbeiter aber am besten vertreten? Die Entscheidung über diese Frage fällt jeder Arbeiter selbst. Das hat das bischöfliche Generalvikariat in Triest in seiner Antwort an den freigewerkschaftlichen Ortsausschuß Triest auf dessen Beschwerde, daß katholische Arbeiter den Mitgliedern der freien Gewerkschaften die Offizialkommunion und im Todesfall die kirchliche Beerdigung verweigern wollen, außer acht gelassen. In dem bischöflichen Antwortschreiben heißt es:

„Nach den von uns eingezogenen Erkundigungen haben die in Ihrem Schreiben benannten Pfarren die katholischen Mitglieder der freien Gewerkschaft wiederholt auf die Gewissenspflicht hingewiesen, ihre Verbindung mit der freien Gewerkschaft zu lösen, da ihnen die Möglichkeit offen steht, ohne materiellen Schaden sich in Verbänden zu organisieren, die ihren religiösen Interessen nicht entgegenstehen. Wenn die betreffenden katholischen Mitglieder desungehörig ihrer Verpflichtung nicht nachkommen, so schließen sie sich selbst von den Sakramenten der Kirche aus. Dieser Standpunkt müßte eigentlich für jeden Katholiken selbstverständlich sein, auch ohne daß er von der Kanzel oder in der Fortbildungsschule noch eigens darüber belehrt zu werden braucht“.

Sind die Verbände, die den religiösen Interessen des katholischen Arbeiters nicht entgegenstehen, wirklich auch unter allen Umständen die gegebenen Verbände, in denen sich der Arbeiter ohne materiellen Schaden organisieren kann? Welches sind die Gewerkschaften, die am besten die Arbeiterinteressen vertreten? Nach der Auffassung des Generalvikariats ist es aufnehmend gleich, wo der katholische Arbeiter sich wirtschaftlich organisiert, bei den freien oder bei den Christen. Die christlichen Gewerkschaften erklären selbstverständlich, daß sie die Interessen der Arbeiter ebnen und noch besser vertreten als die freien Gewerkschaften. Aber das behaupten auch sämtliche bürgerliche Parteien von sich. Diese Behauptungen lenken die Arbeiter, auch der katholische Arbeiter. Wie er sich zu ihnen praktisch stellt, d. h. für welche politische Partei er stimmt, oder wo er sich gewerkschaftlich organisiert, das ist allein seine Sache. Hier hat er zu entscheiden und der Glaube von Millionen von Arbeitern, daß ihre Interessen am besten durch die freien Gewerkschaften vertreten werden, hat mit dem Glauben an Gott, d. h. mit der Religion nichts zu tun.

Nur den katholischen Arbeitern wird vermehrt, daß mit ihren religiösen anders genannten Arbeitskollegen zur Verwertung ihrer wirtschaftlichen Interessen zusammenzuschließen. Man hat noch nie von einem Verbot katholischer Arbeiter gehört, daß den katholischen Bankiers, den katholischen Großgrundbesitzern, den katholischen Schwerindustriellen und den katholischen Bergbauern unter Zurücklassung kirchlicher Strafmaßnahmen verweigert, sich mit evangelischen, oder jüdischen, oder freidenkenden Unter-

nehmerkollegen zu verbinden. Beim Zusammenschluß der Unternehmer schweigen die konfessionellen Bedenken.

Reichskonferenz der Modelltischler.

Eine vom Deutschen Holzarbeiterverband veranstaltete Reichskonferenz fand dieser Tage in Leipzig statt. Im Mittelpunkt der von 80 Delegierten besuchten Konferenz stand die Frage der Lohn- und Arbeiterverhältnisse. Von den Modelltischlern arbeitet ein Teil in den Modelltischlereien, der größere Teil in Betrieben der Metallindustrie. Für die Modelltischlereien gelten im allgemeinen die Lohn- und Arbeitsbedingungen des Holzgewerbes. Diese sind günstiger als die der Metallindustrie. Während z. B. in Elbing die Modelltischler gegenwärtig einen Vertragslohn von 93 Pfennigen haben, beträgt dieser in der Metallindustrie 53 Pfennige. Nach der Auffassung der Konferenz liegt die Ursache für diesen Uebelstand zum großen Teil darin, daß der Metallarbeiterverband in der Metallindustrie Verträge abschließt, ohne die Modelltischler an den Verhandlungen zu beteiligen. Die Konferenz fordert daher in einer einstimmig angenommenen Entschließung, daß auch der Metallarbeiterverband sich um die Sagen und Beschlüsse des I.O.G.B. hält. Im übrigen verlangte die Konferenz von den zuständigen Behörden ein Eingreifen gegen die unerträgliche Lehrlingsausbeutung im Tischlergewerbe. In den Modelltischlereien kommen gegenwärtig auf 100 Stellen im Durchschnitt 78 Lehrlinge. Die meisten Betriebe beschäftigen nur Lehrlinge.

Das System der schwarzen Listen.

Ein Arbeitgeberverbot als neuer Beweis seines Fortbestehens.

Der Arbeitgeberverband der Deutschen Metallindustrie vertritt in letzter Zeit an seine Mitglieder sehr beachtliche Rundschreiben. Das letzte hat folgenden Wortlaut:

„Mit unserem Rundschreiben Nr. 127/M. vom 3. März 1928 (Zgh. Nr. 5324) hatten wir bekanntgegeben, daß bei der dem Verband zugehörigen Textilfabrik, Augsburg, angehörigen Firma J. P. Sombert & Co. Wert Augsburg, eine Anzahl Meister infolge Arbeitsverhältnissen gekündigt hatten, und bitten, zu veranlassen, daß diese Meister bei anderen Firmen im Bereiche unserer Mitgliedsverbände gegebenenfalls nicht zur Einstellung angenommen würden. — Die Streikteilnehmer haben inzwischen ihre Erledigung gefunden, so daß die Sperre nunmehr beseitigt worden ist.“

Wer also unzufrieden ist und sein Arbeitsverhältnis kündigt, soll in ganz Deutschland keine andere Arbeitsstelle erhalten.

Wenn die Kommunisten streifen, dann bleiben die Arbeiter auf der Straße liegen.

Das hat sich dieser Tage bei einer Streikbewegung in der Runkelsteinfabrik Sombert & Co. (Eberfeld-Barmen) wieder einmal recht drastisch gezeigt. Das Wasser der Wupper ist kalkhaltig und muß deshalb im Fabrikationsprozeß entfernt werden, damit es weicher und geschmeidiger wird. Durch die Erhöhung antieken Dämpfe. Die Textilarbeiter litten unter der Dampfwirkung, die Kopfschmerzen und Umschläge zur Folge hatte. Der Deutsche Textilarbeiterverband verhandelte mit der Firma, und es wurde erreicht, daß zunächst den Arbeitern drei Viertel Liter Milch oder eine Gellulage gegeben werden soll. Zugleich wurde der Einbau von Erhänger zur Entfernung der Dämpfe vereinbart. Die Kommunisten, die die Ausführung dieser Maßnahmen nicht erwarten wollten, überredeten einen Teil der Arbeiter zum Streik. Der Streik brach zusammen, und nun liegt ein Teil der Arbeiter auf der Straße.

Wirtschaft.

Der deutsche Außenhandel im März.

Der deutsche Außenhandel hat im Monat März eine günstige Entwicklung erfahren. Die Einfuhr im reinen Warenverkehr wuchs um 1229,9 Millionen Mark (einschließlich Gold und Silber 1368,3 Millionen Mark) gegenüber dem Vormonat. Die Ausfuhr wuchs um 1221,1 Millionen Mark (einschließlich Gold und Silber 1044,1 Millionen Mark) gegenüber dem Vormonat. Der Handelsüberschuss ging damit von 106 Millionen Mark im Februar auf 276 Millionen Mark im März. Für die Hauptposten der Bilanz ergibt sich folgende Entwicklung:

	März 1928	Februar 1928	März 1927
	(in Millionen Mark)		
Einfuhr	1230	1249	1085
Ausfuhr	1022	942	835
Einfuhrüberschuß	208	306	250
Lebensmitteleinfuhr	385,2	317,8	311
Rohstoffeinfuhr	644,6	696,2	588
Fertigwarenausfuhr	790,6	690,1	600

Die günstige Gestaltung der Bilanz beruht auf der Tatsache, daß die Fertigwarenausfuhr (Januar 1928 auf 632 Millionen Mark) weiter gestiegen ist. Zugunommen hat die Lebensmitteleinfuhr, und zwar ist daran die Weizen- und Getreideeinfuhr mit rund 7,4 Millionen Mark beteiligt. Die Lebensmitteleinfuhr steigerte sich von 41,9 auf 49 Millionen Mark. Die Steigerung dürfte besonders auf die überlegte Roggenausfuhr zurückzuführen sein. Wir stehen hier in einer höchst bedeutungsvollen Entwicklung, die gebietet, sich zu entscheiden, ob die Einfuhrschneise aufzuheben oder die Getreidezölle außer Kraft zu setzen. Sehr wahrscheinlich werden wir die von Tag zu Tag bedeutungsvollere Bedeutung der Einfuhr nur meistern können, wenn wir beide Mittel gleichzeitig anwenden.

Hinsichtlich der konjunkturellen Entwicklung in der Einfuhr dürfte die zurückgegangene Rohstoffeinfuhr. Für den Rückgang kommen aber nur solche Rohstoffe, besonders Textilrohstoffe, in Frage, die im Monat Januar vermehrt importiert wurden. Der Rückgang der Rohstoffeinfuhr läßt deshalb keinen ungünstigen Schluß auf die Entwicklung der deutschen Wirtschaft zu. Denselben Schluß auf die Einfuhrzahlen wesentlich über dem Stande von März 1927 liegen. Auch hinsichtlich der gestiegenen Fertigwarenausfuhr könnte man annehmen, daß der deutsche Markt für Fertigwaren nicht mehr genügend aufnahmefähig ist, wodurch ein verstärkter Zwang zur Ausfuhr ergibt. Da steht im Gegensatz, daß sich die Fertigwarenausfuhr von 230,6 Millionen Mark im Januar 1928 und 230,3 Millionen Mark im Februar 1928 auf 240,4 Millionen Mark im März 1928 steigerte. Die vermehrte Fertigwarenausfuhr hat keine konjunkturelle Bedeutung. Vielmehr sind in ihr die Auswirkungen der Rationalisierung und der abgeschlossenen Handelsverträge zu erblicken.

Die Ernährungsausstellung in Berlin.

Eröffnung am 5. Mai.

Am 5. Mai wird am Kaiserdamm in Berlin die Ernährungsausstellung eröffnet, die bis Mitte August dieses Jahres dauern soll. Die Wichtigkeit der Ernährung für einen leistungsfähigen Nachwuchs ist gerade in den Jahren nach dem Zusammenbruch mehr als je betont worden. Die Grundzüge unserer Bevölkerungsprognose haben unter Einfluß der Notwendigkeit, auf jedem Gebiet Qualitätsleistungen zu erzielen, dahin geändert, daß es nicht auf einen möglichst großen Geburtenzuwachs ankommt, sondern darauf, möglichst leistungsfähige Mitglieder der menschlichen Gesellschaft zu erzielen. Unschätzbar ist auch, daß die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit von der Ernährung abhängt. So hat zum Beispiel in der Ernährung die Verwendung von vitaminhaltigen Stoffen gewonnen. Und doch ist das große Gebiet der Ernährung wissenschaftlich sehr wenig erforscht. Die Berliner Ernährungsausstellung hat die Aufgabe, Arbeiten auf diesem Gebiete anzuregen und die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung über eine optimale Ernährung in weite Kreise zu tragen. Hinter der Ausstellung stehen das Reichsernährungsministerium, das Preussische Landwirtschaftsministerium, das Reichsgesundheitsamt und die gesamte Wissenschaft. Das Deutsche Hygiene-Museum wird eine besondere Veranstaltung, „Der Mensch und sein Ernährung“, bieten. In der technischen Abteilung sind naturgroße Fabrikanlagen vorgesehen, die in vollem Betrieb sind und Rohstoffe vor den Augen des Publikums verarbeiten. Besondere Beachtung dürfte der Plan der Berliner Haushaltungsschulen finden, die während der Dauer der Ausstellung ihre Unterrichts- und Arbeitsräume in die Hallen am Kaiserdamm verlegen.

Die Zahl der Kraftwagen in der Welt.

Leitung am 1. Juli 1927 rund 27,7 Millionen. Deutschland besaß davon 728 000 Motorfahrzeuge. Die Berechnungen haben weiter ergeben, daß auf 66 Berliner, 25 Londoner, 12 Pariser, 5 New Yorker und 67 Erdbewohner ein Auto kommt.

Die Einwohner der größten Städte Berlin und Hamburg verfügen im Verhältnis zu ihrer Einwohnerzahl durchaus nicht über die meisten Automobile. In Stuttgart kommen beispielsweise nur 42 Einwohner auf ein Kraftfahrzeug, in München 44, dann folgen Köln, Frankfurt a. M. und Dresden, während Berlin mit 66 Einwohnern erst an 22. Stelle steht.

Seht die Wählerlisten ein!

Arbeitsrechtliche Rundschau.

Die neuen Vorschriften über Lohn- und Gehaltsfindung.

Vom 1. April 1928 ab gelten auf Grund des Gesetzes über Lohn- und Gehaltsfindung vom 27. Februar 1928 (RGBl. S. 45) neue Findungsverfahren. Es kommt jetzt folgendes in Betracht:

- Bei der Schlichter keine Unterhaltspflichten. In Fällen der Entlohnung nach Monaten oder Monatsbruttolohn 125 Mark monatlich bei wöchentlichem Abschlag 45 Mark wöchentlich, bei täglicher Abschlag 7,50 Mark täglich wöchentlich und von der wöchentlichen Lohnzahlung ein Drittel. Wenn also jemand 20 Mark monatlich verdient, so bleiben 185 plus 20 = 205 Mark frei, 40 Mark davon monatlich gespart werden.
- Bei der Schlichter unterhaltspflichtige Angehörige zu unterstützen (Ehegatten, eingetragene Ehepartner, Eltern, Kinder, nachgelassene Kinder), so erhält bei der Findungssache entsprechende Vergütung. Für jede unterhaltspflichtige Person tritt eine Erhöhung um 1/3 des wöchentlichen Lohnes ein, niemals aber mehr als insgesamt 1/3. Nehmen wir einmal an, der Arbeitnehmer, der wöchentlich 10 Mark Gehalt und zwei Kinder zu erhalten und welche ein monatliches Gehalt von 25 Mark. Dann sind wöchentliche Gehälter zunächst einmal 125 Mark und 1/3 des wöchentlichen Lohnes ist 41,67 Mark. Diesem Drittel erhöht sich die wöchentliche Lohnzahlung um 41,67 Mark. Infolgedessen ist der wöchentliche Lohn 166,67 Mark und 1/3 von 166,67 Mark, das heißt 55,56 Mark, nur der Lohn von 20 Mark monatlich ist gespart.
- Bei der Schlichter mehr als 60 Mark monatlich, 120 Mark wöchentlich, 25 Mark täglich, so bleibt von dem Gehalt nur ein Drittel ersparbar, was der Schlichter auch Erhöhung zu erhalten haben. Eine Erhöhung der wöchentlichen Lohnes tritt also bei diesen höheren Gehältern wegen Unterhaltspflichten nicht ein.
- Bei Unterhaltspflichten an Eltern 1/3 der Lohn in Höhe von 125 Mark, wenn es sich um Kapitalien für die Zeit der Findung handelt, was bei der Höhe wöchentlichen Lohnes 45 Mark wöchentlich, 12,50 Mark täglich, so liegt davon ein Drittel ersparbar.
- Bei Unterhaltspflichten für ein unterhaltspflichtiges Kind gilt die Zeit der Findung der Höhe von 125 Mark wöchentlich, 45 Mark täglich, so liegt davon ein Drittel ersparbar.

Man über folgende Ehepartner obliegende Unterhaltspflicht: erhalten kann.

Neue Entscheidungen des Reichsarbeitsgerichts.

Ein teilweises Aufheben nachträglicher Verzicht auf bereits erwerbende vererbte Lohnansprüche ist zulässig. Es muß aber gemäß werden, ob wirklich freiwillig und nicht ein unter dem Druck der Geldnot stehende gezwungener Verzicht vorliegt (RAG 127). Arbeitnehmer haben einen zivilrechtlichen Rücktrittsrecht gegenüber dem Unternehmer, das sie vor dem Arbeitsgericht einlegen können (RAG 127).

Das Arbeitsgericht der Betriebvertretung bei Beschlüssen bezüglich der Einzeleinrichtungen von Arbeitnehmern. Eine Ermächtigung dieses Rechts durch die Betriebsvertretung ist unzulässig (RAG 127, 128, 129) wenn eine Betriebsvereinbarung als Träger der Findung eine Einrichtung zur Beschlüßfassung enthält, so können die Betriebsvereinigungen nach in der unterhaltspflichtigen Arbeitsverhältnisse zur Gewerbe treten und deshalb vor dem Arbeitsgericht auf Grund dieses Rechtsmitteligen Klagen (RAG 127).

Die Findung einzelner Mitglieder des Betriebsausschusses zur Erhebung der künftigen Gehälter des Betriebsausschusses erfolgt auf Grund der Stimmensmehrheit, nicht im Wege der Mehrheitswahl (RAG 127).

Unter Arbeitsvertrag werden im Tarifvertrags im allgemeinen diejenigen Einreden verstanden, die ein Arbeitnehmer über die ihm gesetzlich obliegende Gewerkschaftszeit hinaus leistet (RAG 127).

Die die Findung der Betriebsvereinbarung zur Erhebung ihres Mitgliedsgehältes geschehen ist, entspricht der richterlichen Rechtsprechung (RAG 127).

Neue arbeitsrechtliche Bestimmungen.

In nachfolgenden Bestimmungen werden die arbeitsrechtlichen Bestimmungen wieder geordnet.

1. Arbeitslosenversicherung: Änderungen von einer geringfügigen Änderung hinsichtlich der Berechnung von Leistungen über Versicherungszeiten und zur Leistungsbestimmung in der Arbeitslosenversicherung (RD. v. 2. 2. 28 RGBl. S. 22, 6. 2. 28 RGBl. S. 199) wurde die Arbeitslosenversicherung in Gesetzgebung mit dem Reichsgesetz vom 2. 2. 28 RGBl. S. 199) geregelt. Infolgedessen wurde der Gesetzgeber der Arbeitslosenversicherung zur Erweiterung der Berechnung der Arbeitslosenversicherung über 40 Jahre alle Arbeitslosen nach einem Zeitraum der Arbeitslosenversicherung geregelt (RD. v. 2. 2. 28 RGBl. S. 199).

- Tarifrecht:** Die wichtige Verordnung über Tarifverträge wurde unter unwesentlicher Änderung (G. v. 28. 2. 28 RGBl. S. 46) am 1. März 1928 neu gefaßt (RGBl. S. 47). Gleichzeitig erließen neue Bestimmungen (RGBl. S. 48) über die Pflicht zur Überarbeitung und Mitteilung von Tarifverträgen.
- Betriebsverfassungsgesetz:** Sehr bedeutungsvoll ist die unter dem 28. 2. 28 (RGBl. S. 46) erfolgte Abänderung des Betriebsverfassungsgesetzes. Sie ermöglicht nicht nur den Arbeitnehmern sondern auch den Gewerkschaften, durch einen an das Arbeitsgericht zu richtenden Antrag für die Bestellung eines Wahlvorstandes zur Betriebsratswahl Sorge zu tragen, so daß für den nicht mehr unabhängigen Arbeitnehmer durch eine Verabreichung der Betriebsratswahl auf die nach dem Betriebsverfassungsgesetz ihnen zustehenden Rechte, insbesondere die Rechte aus dem Kündigungsschutzverfahren werden Verzicht leisten müssen.
- Arbeitsgerichtsrecht:** Die oben inhaltlich genauere angegebenen Bestimmungen über die Lohn- und Gehaltsfindung sind unter dem 27. 2. 28 (RGBl. S. 45) erlassen worden.
- Sozialversicherung:** Zu erwähnen ist die Wahlordnung für die Wahl der Mitglieder im Verwaltungsrat der Angestelltenversicherung (RGBl. S. 45). Durch eine RD. v. 21. 2. 28 (RGBl. S. 52) ist die Gewährung von Renten der Invaliden und Angestelltenversicherung nach belgischen Grenzgebieten geregelt. Die Leistungen in der Invaliden- und Angestelltenversicherung sind durch eine Erhöhung der Steuerbeiträge für die in der Kriegs- und Nachkriegszeit geleisteten Beiträge erhöht (G. v. 29. 3. 28 RGBl. S. 116).
- Weitere Änderungen der Reichsversicherungsordnung, des Angestelltenversicherungsgesetzes und des Reichsrentenversicherungsgesetzes** sind im G. v. 29. 3. 28 (RGBl. S. 117).

Korrektur von Einnahmen bei Berechnung der Lohnsteuer.

Eine sehr wichtige Entscheidung hat der Reichsfinanzhof hinsichtlich der Anrechnung von Einnahmen auf die Berechnung der Lohnsteuer. Nach dem Reichsfinanzhof (RD. v. 28. 2. 28) hat der Reichsfinanzhof zwei Fälle darüber gelassen, daß vom Arbeitgeber gewährte Einnahmen auf den Arbeitslohn anzurechnen sind. Über sie wird nicht nach den Bestimmungen, die der Arbeitgeber festsetzt, anzurechnen, nämlich nach den Mittelpreisen des Arbeitsorts. Es sind also, wenn Einnahmen für Mittagessen gewährt werden, diejenigen Preise anzusetzen, die allgemein für die Berechnung von Einnahmen an Angestellte in dem betreffenden Ort in Ansatz gebracht werden. Wenn der Arbeitgeber mehr für das Essen auswendet, weil er es für angebracht hält, bzw. für das Essen zu zahlen, so kann dies von dem Arbeitnehmer nicht in Rechnung gestellt und für die Berechnung der Lohnsteuer nicht in Ansatz gebracht werden.

Das Erdbeben in Korinth

Die Umgebung hat nach vorläufigen Schätzungen für 600 Millionen Drachmen Schaden angerichtet. Die noch stehenden Mauern der Häuser müssen wegen Einsturzgefahr niedergerissen werden. In Korinth wieder aufgebaut wird, ist noch ungewiss.

30 Todesopfer des Erdbebens in Korinth.

Die von einer Besichtigung des Erdbebengebietes in und um Korinth nach Athen zurückgekehrten Mitglieder des griechischen Kabinetts erklären, daß das Ausmaß der Katastrophe größer ist, als bisher angenommen wurde. Der gesamte Schaden in Korinth beläuft sich schätzungsweise auf 16 Millionen Mark, der Gesamtschaden des Unglücks auf etwa 50 Millionen Mark. Die Regierung beschäftigt sich jetzt mit der Möglichkeit, eine Anleihe durch die Nationalbank zum Wiederaufbau der zerstörten Gebiete aufzunehmen. Für die Unterstützung der durch die Katastrophe betroffenen Bevölkerung ist bereits eine Sammlung eröffnet worden.

Nach den letzten Berichten beläuft sich die Zahl der Toten auf 30 und die der Verletzten auf über 100. Doch befürchtet man noch zahlreiche Personen unter den Trümmern. Von den 5000 Häusern in Korinth sollen etwa nur noch 50 stehen und diese zum großen Teil schwer beschädigt sein.

Einer amtlichen Erklärung der Admiralität zufolge sind das Patrouillen-Schiff „Stuart“ und der Hilfskreuzer „Perthshire“ am Montag von Malta nach Korinth ausgesandt. Andere Schiffe befinden sich auf dem Wege nach Malta, um vor der Abreise nach Korinth die nötigen Hilfsvorräte aufzunehmen.

Neue Erdstöße in Bulgarien.

Wie die Morgenblätter aus Sofia melden, wurden in Philippopol und anderen Orten in den letzten 24 Stunden weitere schwache Erdstöße wahrgenommen. Heftiger waren die Erdstöße in Stara Zagora und besonders in Haslowa, wo einige Mauern einstürzten. In dem ganzen vom Erdbeben betroffenen Gebiete lacht sich die Bevölkerung verzweifelt gegen das ungünstige Wetter zu kämpfen, da die errichteten Baracken noch nicht ausreichen. Infolge der dauernden Regenfälle und der Kälte, die in den letzten Tagen zugenommen hat, muß man ernstlich den Ausbruch einer Epidemie befürchten. Der Ministerpräsident erklärte, daß die Behörden alle Anstrengungen unternehmen, um den Bau von Baracken zu beschleunigen.

Wie weiter gemeldet wird, sind auch in Griechenland nach einem Bericht der Athener Erdbebenwarte weitere Beben zu erwarten, da in der Lagune von Missolonghi ein Vulkan aufgetreten ist und weiterarbeitet, der das Erdbeben von Korinth verursacht.

Unglück im Steinbruch.

Bei Toulon ereignete sich in einem Steinbruch ein schwerer Unglücksfall. Vier Arbeiter wurden von einem Einsturz von etwa 12000 Kubikmeter Gestein, Erde und Säure überrollt und getötet.

Schiffsstrandung bei Stagen.

Am Sonntag morgen strandete der holländische Dampfer „Waal“ im Nebel auf einer Sandbank bei Stagen. Zwei Bergungsdampfer eilten zur Hilfeleistung herbei. Der Kapitän, der seine erste Reise als Schiffsführer machte, weigerte sich jedoch, irgendwelche Hilfe anzunehmen. Gestern Abend wurden bei hohem Seegang die Rettungsboote von Stagen zur Hilfeleistung ausgesetzt. Weitere Nachrichten fehlen noch.

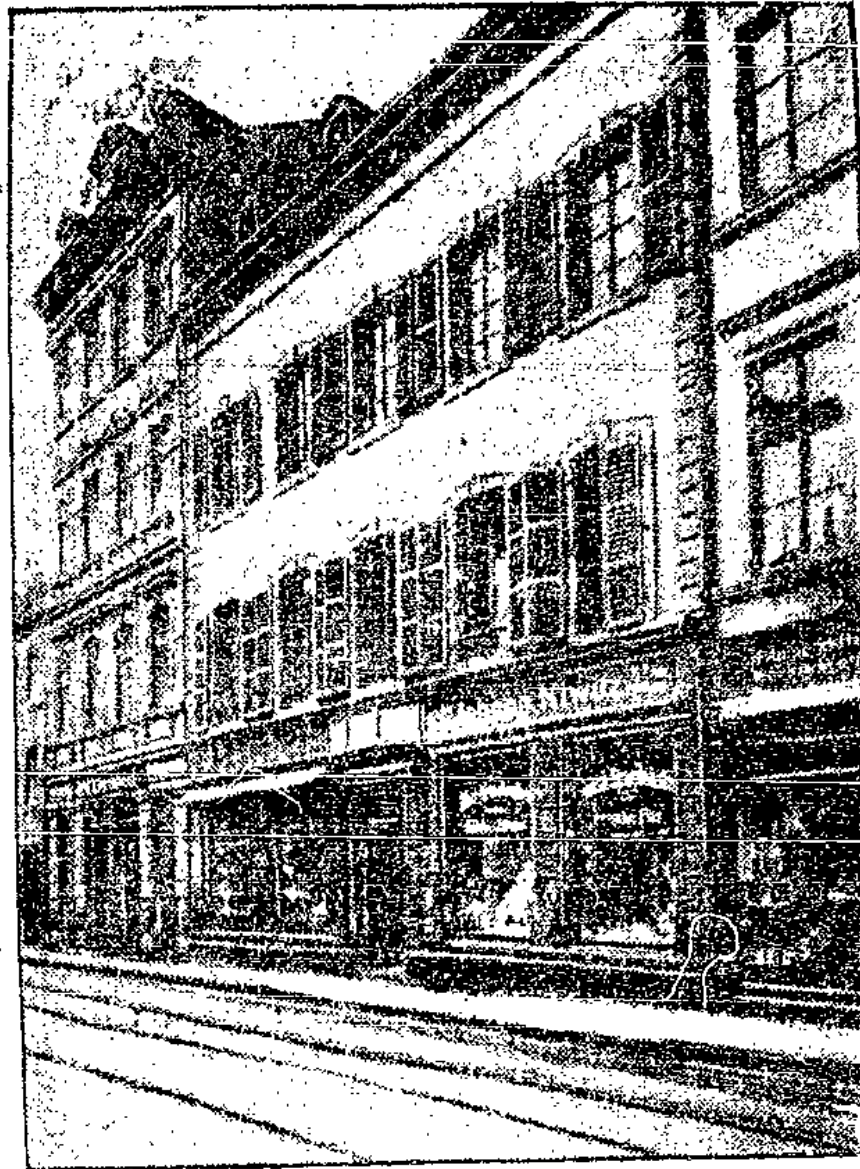
Autobus umgestürzt.

Fünf Schwer-, zahlreiche Leichtverletzte. Berlin ist abermals von einem schweren Verkehrsunfall betroffen worden. In der Schönhauser Allee im Norden Berlins zwischen dem Straßenabschnitt Danziger und Gleim-Straße, dicht am Hochbahnhof Danziger Straße, stürzte Dienstag mittag gegen 12 Uhr ein mit etwa fünfzehn Fahrgästen besetzter Autobus der Linie 9 um. Fünf Personen wurden schwer und mehrere leicht verletzt.

Fahrlässiger Meineid?

Vor dem Schwurgericht des Landgerichts I Berlin spielt sich zurzeit ein Meineidsprozeß ab, der in vielfacher Hinsicht äußerst interessant ist. In ihn ist unter anderem auch Staatsanwaltschaftsrat Jakobus verwickelt, dessen Vorgehen in dem jetzt zur Verhandlung stehenden Prozeß ein eigenartiges Licht auf die deutschen Justizverhältnisse wirft.

Der Besitzer einer Berliner Privatdetektei namens Holz war im Jahre 1924 von seiner Frau Ellen erschossen worden. Das Schwurgericht sprach Frau Holz am 1. April 1925 frei, weil es annahm, sie habe in Notwehr gehandelt. Hauptzeuge in dem damaligen Totschlagsprozeß war der jetzige Angeklagte Paul Leyl, ein Angestellter der Detektei und Vetter der Frau Holz. Er gab damals als Zeuge eine Darstellung der Vorgänge, die zur Tötung des Holz durch seine Frau führten. Auf Grund



Marx' Geburtshaus als Erinnerungshätte

Das Haus, in dem Karl Marx am 5. Mai 1818 in Trier als Sohn des Rechtsanwalts Heinrich Marx geboren wurde, ist jetzt von der Kongregation A.C., der Dachgesellschaft der geschäftlichen Unternehmungen der Sozialdemokratischen Partei, angekauft worden, um in eine Erinnerungshätte umgewandelt zu werden.

dieser Aussage Leyls nahm das Schwurgericht eine Notwehrhandlung der Frau Holz an. Damit war die Sache zunächst für Frau Holz erledigt. — In einem anderen Verfahren wurde sie wegen Erpressung und Verteilung zum Meineid verurteilt.

Leyl gab 1924 sein Verlöbnis auf. Einen Monat nach dem freisprechenden Urteil gegen Frau Holz lief von dem Onkel der verlassenen Braut eine Meineidsanzeige gegen Leyl ein, in der es hieß, Leyl habe Weihnachten 1924 im Familienkreis sehr belastende Angaben über Frau Holz gemacht, und da diese freigesprochen sei, müsse Leyl wohl wesentliches unter seinem Eid verschwiegen haben. Der erste Bearbeiter der Sache, Staatsanwaltschaftsrat Ziegler, verhielt den Angehenden und veranlaßte ihn, die Anzeige zurückzunehmen. Dann fielen die Akten mit der Anzeige dem Staatsanwaltschaftsrat Jakobus in die Hände. Dieser glaubte, aus den Akten die Möglichkeit einer Wiederaufnahme des Totschlagsprozesses gegen Frau Holz zu ersehen und übergab die Angelegenheit der Polizei. Man ging darauf aus, Leyl des Falles über Frau Holz zu überführen. Auf der Polizei sagte man ihm, er werde einen Strafbefehl wegen fahrlässigen Falles über 500 Mark erhalten, er solle zahlen und sich dabei beruhigen. Weiter werde ihm nichts geschehen. Diese 500 Mark waren Leyl zu hoch. Man ließ jedoch mit sich reden und schickte ihm schließlich einen Strafbefehl wegen fahrlässigen Falles über vier Wochen Gefängnis ins Haus, billigte ihm aber Bewährungsfrist zu. Dieser Strafbefehl war weder eine Verurteilung noch eine Verhandlung vorausgegangen. Leyl beantragte deshalb durch seinen Anwalt richterliche Entscheidung; das Schöffengericht, dem die Sache zunächst überwiesen wurde, erklärte sich für unzuständig und überwies die Sache ans Schwurgericht. Leyl wurde in der Verhandlung verhaftet.

Dem Angeklagten werden vier Fidesverletzungen zur Last gelegt. Er soll u. a. einer jungen Angestellten der Frau Holz, Fraulein Doberan, gelagt haben, wenn er wolle, bringe er die Frau Holz ins Zuchthaus. Diese Zeugin wurde am Dienstag zusammen mit ihrer Schwester vernommen. Beider Aussagen gingen aber in wichtigen Punkten auseinander. Der Staatsanwalt beantragte deshalb, das Verfahren auszusetzen, die eidlichen Befundigungen Leyls nachzuprüfen und das Obduktionsprotokoll, das seinerzeit in der holländischen Wohnung aufgenommen wurde, mit den Angaben Leyls und der Frau Holz zu vergleichen. Von der Verteidigung wurde u. a. gefordert, Staatsanwaltschaftsrat Jakobus über das Zustandekommen des sonderbaren Strafbefehls gegen Leyl zu vernehmen. Das Gericht lehnte jedoch die Ladung Jakobus ab und beschloß, einen Lokaltermin in der Wohnung der Frau Holz in der Friedrichstraße 3 in Berlin abzuhalten. Die Verhandlung wird am Freitag fortgesetzt.

Selbstmordversuch zweier Mädchen.

Ein aufregender Vorfall spielte sich am Dienstag früh in Berlin-Moabit ab. Zwei junge Mädchen im Alter von 20 Jahren sprangen dort von einer Brücke in die Spree. Ver-

zweifelte Hilferufe wurden laut, als die beiden Mädchen im Wasser lagen und mit Gewalt versuchten, die Raimauer zu erreichen. Dem Führer einer Kraßradfähre gelang es, mit einem Rettungsboje die beiden Lebensmüden, die bereits das Bewußtsein verloren hatten, ans Ufer zu bringen. Die Mädchen liegen in bedenklichem Zustande darnieder; ihre Personalien konnten noch nicht festgestellt werden.

Ein schwerer Autobusunfall

hatte sich am Dienstag mittag in der Schönhauser Allee in Berlin ereignet. Ein Wagen der Autobuslinie 9 geriet durch Verlassen der Steuerung an den Bürgersteig und fuhr in einen Vorgarten, dessen eisernes Gitter durchstogen wurde. Der Autobus hielt erst, nachdem er gegen einen starken Baum gerannt war. Die Vorderachse des Wagens drach auseinander. Drei Passagiere erlitten Gesichtsverletzungen. Der Passagiere hatte sich eine große Panik bemächtigt.

Zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Das Schwurgericht Mannheim verurteilte am Dienstag Abend nach zweitägiger Verhandlung den 27jährigen ledigen Gelegenheitsarbeiter Friedrich Kettner aus Mannheim wegen Totschlages zu 15 Jahren Zuchthaus unter Anrechnung von sechs Monaten Unterjuchungshaft und 10 Jahren Ehrverlust. Kettner hatte am 2. Oktober seine Geliebte Annie Becker, die sich von ihm trennen wollte, mit mehreren Revolvergeschüssen im Käferhauer Walde getötet. Kettner konnte nur unter großen Schwierigkeiten im Oktober vorigen Jahres in Saarbrücken verhaftet werden.

Motorrad mit einem Kraftwagen zusammengestoßen.

Ein aus Rheindt kommendes Motorrad fuhr einem in schneller Fahrt befindlichen Kraftwagen in die Flanke. Der Motorradfahrer und der Beifahrer wurden auf die Straße geschleudert. Der Fahrer war sofort tot, während der Beifahrer nach wenigen Stunden im Krankenhaus starb. Die Insassen des Kraftwagens, der im Straßengraben landete, kamen ohne ernstliche Verletzungen davon.

Zwölf Jahre Zuchthaus wegen Totschlages.

Das hannoversche Schwurgericht verurteilte Dienstag den Landwirt Josef Ludwig aus Dingelbe bei Hildesheim wegen Totschlages zu zwölf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Ludwig hatte einen Bergwaller durch fünf Revolvergeschüsse niedergeschossen und dann bestialisch mißhandelt, so daß der Heberfalkene kurz darauf starb.

Ein gefährlicher Taschendieb verurteilt.

Das Leipziger Schöffengericht verurteilte Dienstag den Kaufmann Rigig Schmulz Liebeskind, genannt Orleand, aus Loda, nach zweitägiger Verhandlung wegen Bandendiebstahls und Befehdung zu zwei Jahren vier Monaten Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf vier Jahre. Liebeskind-Orleand hat zusammen mit einer Taschendiebsbande längere Zeit unter dem Schutze von bestanzten Kriminalbeamten Taschendiebstähle in Leipzig, namentlich zur Leipziger Messe, begangen. Er ist von seinen Mitarbeitern als Führer der Bande bezeichnet worden. Man hatte den Orleand in Paris verhaftet. Die Verurteilung erfolgte lediglich auf die Feststellung seiner Zugehörigkeit zu der bekannten Diebsbande, ohne daß man ihm einen tatsächlichen begangenen Diebstahl hätte nachweisen können. Liebeskind ist eine jener abenteuerlichen Gestalten, die mit nichts in Berlin und in Paris Geschäfte treiben und die ihren Lebensunterhalt aus Diebstählen fristen.

Die „Bremen“ soll wieder startbereit sein.

Die „Bremen“ ist nach den neuesten Meldungen seit Dienstag startbereit. Der Abflug war bisher jedoch infolge schwerer Schneestürme unmöglich. Die Möglichkeit, daß das Flugzeug heute Greenly Island verläßt, ist nicht ausgeschlossen.

Verhaftung eines Bankdirektors.

Aus dem Geldschrank der Treuhand- und Kreditbank A.G. in Saarbrücken waren vor drei Wochen 60000 Franken verschwinden. Als Dieb wurde am Dienstag ein Direktor der Bank entlarvt, der mit einem Schlüssel den Geldschrank hatte öffnen können. In schwerstem Verdacht hatte der Bankkassierer gestanden, dessen Unschuld nunmehr bewiesen ist.

Tragischer Tod eines Kindes.

Um die Mittagsstunde des Dienstag ereignete sich an der hohen Bahnhöpfung in Koblenz ein schwerer Unglücksfall, der den Tod eines sechsjährigen Knaben verursachte. An der Bahnhöpfung, die von einer hohen Mauer umfäumt ist, waren große Mengen Schotter für die Bahngleise aufgeschüttet worden. Beim Vorüberfahren eines Zuges gab die Mauer nach und die gewaltige Schottermasse verschüttete einen sechsjährigen Knaben, während im gleichen Augenblick eine größere Anzahl anderer Kinder, die nachlaufen spielten, von der Unfallstelle weg-liefen. Bahnarbeiter und Feuerwehr, die sofort nach dem verschütteten Kinde gruben, konnten nur noch die zerschmetterte kleine Leiche bergen.

Denkmalspreller an der Arbeit.

Nachdem in der Nacht zum Sonntag das Kriegerdenkmal in Schönfließ, Kreis Guben, vollständig zerstört worden war, haben in der Nacht zum Montag Kahlhänge an dem Kriegerdenkmal in Fürstnwalde einen Unterarm und den Säbelbügel von der Mauerfigur, die erst vor Jahresfrist wiederhergestellt worden war, abgehauen. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Orkan über Celebes.

Ein schwerer Orkan hat Celebes heimgesucht. Drei Eingeborene sind ertrunken. Zwei Brücken sind weggeschwemmt.

Schwere Wirbelstürme.

Nach Meldungen aus Buenos Aires ging über die Provinz besonders über die Städte Rauch, Tandil und Azul ein schwerer Wirbelsturm hinweg. Fünfzig Personen wurden verletzt.

Auch aus den östlichen Teilen von Tennessee werden schwere Stürme gemeldet, wobei eine Person getötet und mehrere andere verletzt wurden.

Eine weitere Meldung aus Dallas befragt, daß in ganz Texas schwere Regenstürme großen Schaden anrichteten. Aus dem westlichen Teil von Louisiana und aus Südafrika kommen ähnliche Meldungen.

Auch aus Afrika wird über wolkendruckartige Regen, die große Ueberschwemmungen zur Folge hatten, berichtet.

Neue Autohöchtleistung.

Dem amerikanischen Automobilisten Ray Kees gelang es, mit einem 36-Zylinder-Wagen in Daytona Beach (Florida) eine neue Autohöchtleistung aufzustellen. Er erzielte eine Geschwindigkeit von 312 Kilometern in der Stunde, womit er die Höchtleistung des englischen Kapitäns Malcolm Campbell um annähernd drei Kilometer überbot.

Unwetter über Chicago.

Ueber Chicago ist ein schweres Unwetter mit wasserbräunlichem Regen und starken Gewittererscheinungen hinweggegangen. Das Unwetter forderte drei Todesopfer.



Die Wahl in Frankreich.

Der Präsident der Französischen Republik, Doumergue (X), vor der Wahlurne bei der Wahl zur Kammer am 22. April.

Seibold bleibt!

Eine Riesenkundgebung des ländlichen Proletariats in Nimpfisch. — Gen. Wache rechnet ab. — Ueberwältigende Vertrauenskundgebung für den sozialdemokratischen Landrat.

Trotz verzweifelter Anstrengungen und Machinationen der Herren Agrarier, die Demonstration für den Nimpfischer Landrat am vergangenen Sonntag zu Wasser werden zu lassen (man verweigerte z. B. den Landarbeitern für sämtliche anderen Sonntage das Gepann zur Bestellung ihres Kartoffellandes), sah Nimpfisch am vergangenen Sonntag einen Riesenaufmarsch des sozialdemokratischen Landproletariats. Aus allen Winkeln des Kreises waren die Landarbeiter angereist und hatten sich zu einem mächtigen, imponierenden Demonstrationsszug zusammengefunden, dessen eindrucksvoller Abschluß die Rede des Genossen Wache auf dem Ring war. Schon in den frühen Nachmittagsstunden entwickelte sich in der „Grünen Wiese“ ein reges Treiben. Von allen Seiten rüdten die Ortsgruppen des Reichsbanners, der Partei, Landarbeiter zu Fuß und zu Rad, Kopf und Handarbeiter der Stadt Nimpfisch, die roten Radfahrer unseres Kreises an. Der Saal der „Grünen Wiese“ war längst überfüllt und die draußen noch wartenden Massen mußten bereits, da sich die Menschenmengen nicht anders unterbringen ließen, auf der nahen Chaussee aufgestellt werden.

Inzwischen eröffnete im Saal der „Grünen Wiese“ Kreisvorsitzender Genosse Melzig die Demonstrationssammlung und gab in begeisterten Worten seiner tiefen Freude Ausdruck, daß das Proletariat unseres Kreises endlich erkannt habe, wo seine wahren Gegner und Freunde seien, und sich so geschlossen hinter seinen parteigenösslichen Landrat stellt. Herzliche Grüße der Nimpfischer organisierten Arbeiterschaft überbrachte Genosse Witt, der unter wachsender Zustimmung der Versammlung feststellte, daß das Maß der Hege gegen den hochverehrten Führer und Freund Seibold nicht dem Empfinden der Arbeiterschaft, sondern auch dem weiter Kreise des Bürgertums zumiderlaufe, nunmehr aber überdroll sei.

Die Arbeiterschaft denkt nicht daran, diesem unerantwortlichen Treiben länger ruhig zuzusehen.

Genosse Groppe überbrachte die Grüße der organisierten Landarbeiter, die von jeher den Kern des gesamten Organisationslebens im Kreise gestellt haben. Nicht bezahlt und gezwungen, sondern freiwillig sind sie heute aus den entlegensten Winkeln des Kreises hierhergekömmt, um sich schützend vor ihren Landrat zu stellen. Dann sprach Genosse Wache-Breslau. In kurzen, knappen Sätzen gab der Redner ein kurzes Bild von der Entstehung der Hege gegen Seibold und stellte unter dem tosenden Beifall der Versammlung fest, daß die Arbeiterschaft des Kreises Nimpfisch nun auch die Augen geöffnet bekommen habe. Nicht nur der Person Seibolds gilt unsere heutige Kundgebung, sondern vor allen Dingen der Sache, der Sache des neuen demokratischen Staates, die dieser Mann verrät, und als deren Vertreter sich ja die Hege gegen ihn richtet. Auf dem Ring der Stadt Nimpfisch, einstmals die Hochburg der schwarz-blauen Reaktion, wird heute die Generalabrechnung gehalten, um so auch denen hinter den Fenstern Gelegenheit zu geben, zu erkennen, weshalb die Nimpfischer Arbeiterschaft heute demonstriert. (Langanhaltender Beifall).

Nur langsam leerte sich der Saal und nur langsam formierte sich der

Laufende zählende Demonstrationsszug.

zu dem noch immer neue Menschenmassen stießen. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß es keinen Ort unseres großen Kreises gab, aus dem nicht Freunde unserer Sache gekommen waren. Und im Demonstrationsszug, dessen Zusammenstellung wohl eine Stunde in Anspruch nahm, hand nebeneinander der kleine Bauer und der Landarbeiter, der Fabrikarbeiter und der Arbeiter des Kupfes, Männer und Frauen, aber alles Arbeiter, keine der Drohnen der heuligen Gesellschaft, die sich mit Vorliebe als Vertreter der produktiven Kräfte im Staate ausgeben. Eine große Familie Gleichgesinnter, auf deren unerschütterliches Vertrauen Seibold stolz sein darf. Endlich das Signal zum Abmarsch. Hoch hoben sich die Fahnen und Wimpel. Fortweg das Reichsbanner mit den Farben der Republik und hinterher die endlosen Züge der kämpfenden Proletarier mit den alten, zerlöchernten und furchigen roten Bannern der Partei.

Nachdem platteten die Behauptungen der neuen Zeit über den Säugling der Wache. Und der Spiegel schloß seine Jalousien das Fenster. . . .

Am Ring. Die Züge formierten sich in endloser Aufstellung um das Denkmal. Die Fenster sind dicht besetzt. Noch immer will der Jubel kein Ende nehmen. Wohl aber dreinsehend Personen umgeben schließlich das Denkmal. Genosse Wache hat das Wort. Und nun erfolgt eine Abrechnung mit der Reaktion und der deutschnationalen Volkspartei als Angänger dieser Hege, die manchem Anhänger dieser Partei die Schamröte ins Gesicht trieb. Die Begegnung der deutschnationalen Volkspartei, die eine letzte „Jugend“ in Deutschland“ registriert hat, hat die verzweifeltsten Mittel angewandt, um die Wählerchaft von dem Wahlsieg ihrer Regierungsmöglichkeit abzulenken. Der pisanmäßig vorbereitete Beifall in Langenauis wurde der deutschnationalen Volkspartei im Kreise in traurigem Verein mit dem Radfahrer, ein nachherberühmtes Kaffeetreiben gegen Präsident Genosse Seibold zu erlösen, dessen einziger Fehler ist, daß er aus dem arbeitenden Volk kommt, daß für Wache und Kauer nicht erarbeitet, und nicht des Geldes wegen verachtet und verachtet bei, daß er sich auf den Vertrauen der arbeitenden Bevölkerung, des Mittelstandes und Kleinbürgers in seinem Lande stützt, und nicht auf das der Herren von Kr und Galt. Ein von Seibold aus Nimpfisch ist kein Arbeiter in dem vollen Sinne auf dem Nimpfischer Ring zu sehen. Was aber soll die Zeit, wo sich nur auf die Seite ein Gedächtnis geben, für immer vorbei sein? Ja, Seibold, lieber das Vertrauen der Regierung Seibold an diesen Platz gebracht hat, hat was auf der rechten Seite Galt in sich hineingetragen und auf einer Selbsterhöhung gelitten, daß diese Wache zu erlösen.

artigen Bewegung im Kreise Nimpfisch sein würde. Keine Steuern hat man mehr zahlen wollen; ausgerechnet die wirtschaftlich Stärksten nicht. Obwohl bei denen der letzte Knecht oft mehr Steuern bezahlt als der Feudalherr selbst. Die kleineren Besitzer, bei denen die wirtschaftliche Not durchaus nicht zu verkennen ist, sind ihren Verpflichtungen nachgekommen. Die Herren von Schimpf aber glauben das nicht nötig zu haben. Seibold ist mit Schimpfpolizei vorgegangen, als sie anfangen rebellisch zu werden. Darüber sind sie nun vollkommen aus dem Häuschen geraten. Als aber seiner Zeit die Landarbeiter streikten, hätte man am liebsten

die Reichswehr mit Geschützen auffahren lassen. Seibold hat recht gehandelt. Er hat die Staatsautorität gewahrt. Aber in aller Öffentlichkeit muß auch festgestellt werden, daß der Herr Regierungspräsident, der die Vorgänge der Vorgänge unterzucht hat, die Autorität des Staates nicht gestärkt sondern geschwächt hat. Frisch-fröhlich wird unter Segnung auf das Verhalten des Regierungspräsidenten gegen Seibold Sturm gelaufen. Ein v. Rühr steht in allen „Schlesischen“ und Landbund-Zeitungen der Umgegend, ein Herr von Sellner gründet in Breslau ein eigenes Blatt, um ungeschörter hehen zu können. Das Kreisauschussmitglied Köhler, der allen Beschlüssen des Kreis ausschusses, die die Vorgänge im Kreise gebilligt haben, zugestimmt hat, hegt dessen ungeachtet in seiner Eigenschaft als Kreisvorsitzender der Deutschnationalen unverdrossen weiter, ja sogar der

Obersäckermeister von Nimpfisch warnt vor der Sozialdemokratie. Herr von Rühr, Herr von Schimpf und der Säckermeister von Nimpfisch fordern die neue Zeit in die Schranken! Ein Witz des Jahrhunderts. Wir gehen lachend darüber hinweg! Unten weiß ein hölzerner Polizist in das Heimathmuseum der Stadt Nimpfisch. Dort wird man unsere Kinder einst die ausgestopften Ritter von der traurigen Gestalt, all die von Räderitz und Zhenplich zeigen, so wie die ausgegrabenen Mumien in Ägypten.

Genosse Seibold hat das Vertrauen des überwiegenden Teils der Bevölkerung. Die heutige Kundgebung beweist das. Tausende Männer und Frauen sind freiwillig und spontan hierhergekömmt, um ihr Vertrauen demonstrativ zum Ausdruck zu bringen. Und dieses unerschütterliche Vertrauen wird Seibold zum weiteren Kampf stark machen. Die Zeit der Krautbarone ist ein für allemal vorbei.

Am 20. Mai ist Abrechnung, eine Abrechnung, die auch im Kreise Nimpfisch gründlich sein muß.

Abrechnung mit der Ueberheblichkeit und Annäherung dieser Kreise und eine erneute Vertrauenskundgebung für die gerechte Sache der Arbeiterschaft. Nicht bezahlt und entschädigt, nicht gezwungen und gebrüht, wie bei den Landbundkundgebungen, sondern aus eigenem, freien Willen und aus Liebe und Verehrung für Seibold ist die Arbeiterschaft unseres Kreises heute hierhergekömmt. Die Arbeiterschaft von Stadt und Kreis Nimpfisch steht geschlossen. Die Zeit der Reaktion ist vorbei.

Seibold bleibt! Lebender, sich ständig wiederholender Beifall dankte den Ausführungen.

Der Kreisleiter des Reichsbanners, Kamerad Kantor Meyer, überbrachte die wärmsten Sympathiebezeugungen dieses, wie auch die der demokratischen Männer und Frauen unseres Kreises, die sich größtenteils unter dem wirtschaftlichen Druck nicht öffentlich zeigen konnten, und grüßte den Kameraden Seibold mit einem begeistert aufgenommenen Frei-Heil! Genosse Melzig brachte anschließend ein kranzendes Hoch auf unseren Parteigenossen Seibold aus.

Nun kam der Höhepunkt der Tagung. Die Massen demonstrieren an der Wohnung Seibolds vorbei. Die nach Neubors fahrende Zugangsstraße von Nimpfisch ist schwarz von Menschen, die Kopf an Kopf marschieren. Höchstlich kriecht die Spitze des Zuges in begehrter Höhe. Sie haben Seibold gesehen, der erstbeste Sympathie im Gortia steht und sich nicht bewegt die niedrige Demonstration grüßt. So demonstrieren die Massen an ihm vorbei. Und es der ungeheuerliche Druck, es die Begeisterung und Sympathie ist sich in begeisterten, in spontan von neuem ausbrechenden Deutungen. Genosse Seibold darf nicht müde werden, immer wieder zu grüßen und zu danken. So hat die Tagung ihren Zweck, das Vertrauen der arbeitenden Bevölkerung in überwältigender Form öffentlich zum Ausdruck zu bringen, erfüllt und es ist uns dies in einer Form gelungen, wie wir es nicht kaum zu hoffen wagten. Die Hege des Landbundes ist schließlich gemindert. Wir aber haben und werden nicht. Bis zum 20. Mai wird alles zur Generalabrechnung vorbereitet. Die Arbeiterschaft unseres Kreises muß sich unter dem Banner der Sozialdemokratie sammeln. Am 20. Mai wird erneut beschliffen:

Ja wohl, Seibold bleibt!

Landkreis Breslau/Neumarkt.

Achtung, Berufsberechtigter-Wahl!

Die Berufsberechtigten der Ditt- und Schichtarbeiterschaft im Bezirk der Schichtarbeiterschaft können in dieser Lage ihren Stimmzettel für die Wahl der Berufsberechtigten im Kreis Nimpfisch abgeben. Die Wahl der Berufsberechtigten ist am 20. Mai des laufenden Jahres. Die Wahl der Berufsberechtigten ist am 20. Mai des laufenden Jahres. Die Wahl der Berufsberechtigten ist am 20. Mai des laufenden Jahres.

Seite II.

N. A. S. S.

Unter dem Banner der Sozialdemokratie.

Der Stimmzettel ist ebenfalls in dem beigefügten Kasten aufgelegt zu bekommen und kann dem Berufsberechtigten in dem beigefügten Kasten in der Wohnung des Berufsberechtigten abgegeben werden. Jeder Berufsberechtigte hat ein Stimmrecht.

Gemeinsame Mäßeier

in

Brodau, Sägewitz, Rattern.

Am Mittwoch, den 11. April, tagte auf Einladung der Ortsgruppe Rattern der SPD. eine Sitzung der drei Ortsgruppen, die sich mit der Frage einer gemeinsamen Mäßeier beschäftigte. Von den anwesenden Vertretern der drei Ortsgruppen wurde einstimmig die Meinung vertreten, daß umgibt, von kleinen Ortsgruppen allein veranstaltet, nicht zweckmäßig sind. Die Ortsgruppen Brodau, Sägewitz und Rattern beschloßen daher eine

gemeinsame Mäßeier

mit einem gewaltigen Umzug abzuhalten. Die Ortsgruppen treffen sich am 1. Mai, pünktlich 13 Uhr, in Groß-Tschansch an der Straße, welche von der Ohlauer Chaussee nach Brodau abzweigt (Gude). Von dort gemeinschaftlicher Umzug durch Brodau, dann weiter durch Sägewitz-Sägewitz, ferner durch Tschansch nach Rattern. Durchselbst löst sich der Zug bei Gütler auf, worauf ein anschließendes Konzert und Langkränzen die Feier des 1. Mai beschließen werden.

Von den Mitgliedern der Ortsgruppen wird erwartet, daß sie alle ihre Kräfte anspannen, damit der geplante Umzug das wird, was er werden soll — eine mächtige Kundgebung der Arbeiterschaft. Bringt auch eure Kinder mit, auch für sie soll dieser Tag Festtag sein. Für ihre Unterhaltung ist ebenfalls gesorgt.

Kreis-Konferenz Neumarkt.

Am Sonntag, den 29. April, nachmittags 2 Uhr, spricht der **Landtagsabgeordnete Genosse Adolf Thiele** in einer Kreis-Konferenz für den Kreis Neumarkt im Lokal „Gelder Löwe“.

Parteienossen, „Volkswacht“-Leute, sorgi dafür, daß die Landarbeiterschaft, aber auch alle übrigen Wähler und Wählerinnen zahlreich an dieser Konferenz teilnehmen. Der Kreisvorsitzende.

Wochenbericht des Kreis-Arbeitsnachweises Neumarkt. 12. bis 18. April.

Die Arbeitsmarktlage in der Landwirtschaft blieb gegen die Vormache unverändert. Auf dem Dominium Schönbad, das zu Siedlungs-zwecken aufgeteilt worden ist, kamen mehrere Landarbeiter zur Entlassung, deren anderweitige Unterbringung, soweit sie den Arbeitsnachweis in Anspruch genommen haben, herbeigeführt wird. Am 16. April ist mit den Straßenschüttungsarbeiten im Kreise Neumarkt begonnen worden. Hierbei konnten etwa 25 Arbeitslose Beschäftigung finden. Die eingetretene Schneefälle haben die allgemeine Arbeitsmarktlage bisher nur in geringem Umfange beeinflusst. Die Zahl der Arbeitslosenunterstützungsempfänger ist von 930 auf 780, die der Krisenunterstützten von 195 auf 182 zurückgegangen.

Secretariat. Eine kleine Utentafel mit Kaffeeflasche ist im Büro liegen geblieben.

Herrnprotisch. Frauen-Versammlung der Textilarbeiter. Am 19. April fand im Lokal von Masfus in Herrnprotisch eine Frauen-Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Textilarbeiterverbände statt. Kollege Gütler, Breslau, hielt einen Vortrag über: „Frauenarbeit in der Technik“ und schilderte die Frauenarbeit von der Steinzeit bis zur jetzigen technischen Entwicklung. Er schilderte die Ausbeutung der Frau in der kapitalistischen Wirtschaft, wie tagtäglich in der Textilindustrie Frauen, proletarische Mütter gebeugt von der Last, Tag für Tag in die Arbeit wandern. Mit dem Eintritt in die Arbeitsläse sind sie nicht mehr Menschen, nur noch billige Arbeitskräfte, die jederzeit auf die Straße geworfen werden können. Die Maschine in der Hand des Unternehmers kennt kein Mitleid, sie sieht nicht die Mutter, die Angst und Verzweiflung in ihrem Blick die Maschine bedient, während ihre Geanten bei ihren Kindern weilen, die ohne Schuß daheim zurückbleiben. Gemeinsam mit dem Manne muß sich daher die Arbeiterin von ihrem Los zu befreien und das elende Joch abzuschütteln versuchen. Aufgabe jeder arbeitenden Frau ist es, nicht gleichgültig und gedankenlos an der Entwicklung der Technik mit gespannter Aufmerksamkeit zu verfolgen. Nur durch ständige Vertiefung ihrer Kenntnisse und aktiver Mitarbeit kann die Frau zur Verwirklichung ihrer Ziele beitragen. Die Ausführungen des Referenten wurden mit größter Aufmerksamkeit verfolgt und mit Beifall gelobt. — Im Anschluß daran wurde die Mäßeierfrage besprochen und angesetzt, daß sich die Stadelwitzer Textilarbeiterchaft der Bedeutung des 1. Mai klar sei und den Anforderungen des Gemeinheitsartikels sowie der sozialdemokratischen Partei zur Feier des 1. Mai nachkommen möge. Weiter wurde darauf verwiesen, daß alle Beschäftigten der Textilindustrie, vor allem der Stadelwitzer Kamgarntspinnerei zeitig die Wählerlisten einsehen, damit sie am 20. Mai ihr Wahlrecht ausüben können, um ihre Stimme für bessere Zusammenziehung der Parlamente im Interesse der Arbeiterschaft abgeben können. Mit dem Dank an die Versammlungsbekämpfer für ihre Aufmerksamkeit schloß die Frauenleiterin Kollegin Döring, Breslau um 10 Uhr die Versammlung.

Herrnprotisch. Seht die Wählerlisten ein. Für den Wahlbezirk Breslau-Herrnprotisch liegen die Wählerlisten im Bezirksamt Groß-Maschewitz während der Dienststunden zur Einsichtnahme aus. Die Heilstätte Herrnprotisch bildet einen eigenen Wahlbezirk.

Neumarkt. Sämtliche Vorstandsmitglieder der SPD des Ortsauschusses, Reichsbanners und des Arbeiter-Radfahrer-Bereins erscheinen am Donnerstag, den 26. April, 20 Uhr abends, im „Blauen Stern“ (Weis) zu einer ganz wichtigen Besprechung. Jeder Vorsitzende hat hier von die Vorstandsmitglieder in Kenntnis zu setzen.

— In der Weistritz errant gestern nachmittags der 15jährige Sohn eines hiesigen Kaufmanns, der mit seinem Bruder peddelte, kletterte und in einen Strudel geraten, sich nicht mehr zu retten vermochte. Der ältere Bruder wurde durch die Stärke der Strömung an das Land gedrückt und entzerrn so dem nassem Tod. Die Leiche des Ertrunkenen wird von der Feuerwehr gefischt.

SPD, Unterbezirk Breslau-Land-Neumarkt. (Hier finden lediglich Mitteilungen Aufnahme, die der Redaktion über des Secretariat des Unterbezirks Breslau-Land wehren.)

Grüchensache. Unsere Mitgliederversammlung findet am 28. April, abends 8 Uhr, im Lokal von Reinert statt. Als Redner erscheint der Genosse Marschall, Breslau.

Klein-Gandau. Am Sonnabend, den 28. April, haben wir im Lokal von Kiffste um 8 Uhr unsere Mitgliederversammlung. Genosse Schiffer wird über „Warum geht es am 28. Mai“ sprechen. Bringt Frauen und Bekannte mit.

Damitz. Unsere jährliche Mitgliederversammlung findet bestimmt am 28. April, abends 8 Uhr, in der „Volkshalle“ statt. Neben der Erhebung des Geschäftsberichtes wird der Genosse Kewentlow, Breslau, ein Referat halten.

Breslau-Stadt. Freie Elternvereinigung. Donnerstags, den 21. April, abends 8 Uhr, ist Mitgliederversammlung bei Jolauer, „Selber Löwe“. Referent: Kantor Gabriel. Galt willkommen!

Garau. Freitag, den 27. April, abends 8 Uhr, findet in unserem Vereinslokal eine wichtige Mitgliederversammlung statt. Wir bitten alle Mitglieder, bestimmt zu erscheinen und auch die Frauen mitzubringen. Redner ist der Genosse Henneke-Breslau.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Weiß“. Kreis-Gesamts-Bund.

Secretariat des Oberwärtigen Zimmer.

Begegnungen und einzelne Kameraden, die abends 8 Uhr, am 28. April, abends 8 Uhr, in der „Volkshalle“ stattfinden. Wir bitten alle Mitglieder, bestimmt zu erscheinen und auch die Frauen mitzubringen. Redner ist der Genosse Henneke-Breslau.

Wirkungen wohlberechneter Schönheit entflammte die rohen

Instinkte der Beschauer. Und wie Rudolf erwidert darauf drang, daß man weiter-

suchen oder gehen sollte, widerlegten sich die beiden anderen ihm

zum ersten Male. „Ne, wir haben ja genug Zeit!“ tröchte Matrosenmil.

„Na ihr kennt 'n ja meinsweisen mitnehm', den Dreck!“

„Machen was auch!... Die schändlichsten Dinger, die reihen

wa raus!“ jubelte Krügel, „was Emil?“

„Immer!“ rief er und blätterte weiter.

„Ohne etwas zu erwidern nahm Rudolf die Lampe und

durchsuchte die übrigen Räume des Hauses, aber mit Ausnahme

eines komplizierten, gewiß teuren Reißzeuges fand er nichts

Mitnehmerwertes. Wieder im Speisezimmer, kopfte er das

übrige Strohzeug und das Reißzeug in den Koffer und rief,

dabei anhebend, durch die offene Tür ins Nebenzimmer:

„Na, seid a noch nicht fertig mit eire Schweinerei?“

Da fiel sein Blick auf ein vielleicht vierzig Zentimeter

langes und eben so hohes Schränkchen aus Ebenholz mit silbernen

Einlagen. Er schenkte den Schrank hin und sah sich das Ding an.

Der vordere Teil war mit dem Deckel zugleich hochgehoben, und

drin standen in sauber gearbeiteten Fächern große vierkantig ge-

schliffene Kristallflaschen mit verschiedenfarbigem Inhalt.

Der schwarze Rudolf nahm einen heraus, zog den Glas-

stopfen aus der Flasche und roch dazu.

„Donnerwetter!“ murmelte er, „des 'ne Nummer!“

Und ohne eines der zierlichen Vorhängchen zu benutzen,

legte er die Flasche an den Mund und tat einen tiefen Zug.

Dann wandte er den Kopf nach dem Salon hin, wo die

beiden andern noch immer lüchelten und gemeine Wiße reißend,

lachten... Sollte er's ihnen sagen? Aber da kam schon Krügel

mit einer herausgerissenen Photographie in der Hand:

„Der mußte sein, Rudolf!... Der mußte...“ überrascht

blieb der Kleine stehen, Mensch, was hast du denn da?!

Dann stürzte er zu den Kämpfenden hin, rief im Nu die zweite

Flasche aus dem Schränkchen und verteilte sie in deren Inhalt.

Als er abgehen mußte, sagte er: „Emil! Emil!“

Der Geruchene erschien. Er sah eine Pulle Chartraine, die

er auf einen Stuhl zum Bierlich leer trank.

„Prost!“ rief er und griff nach der vierten, die Quantit

enthielt. Und mit den Worten: „Det muß man mitnehmen!“ nahm

er einen kleinen Silberbecher, wohl ein Patengehenk, den

Rudolf eingepacktes vergessen hatte, und goß die beiden Getränke

zusammen.

Der Kleine tanzte umher wie ein Affe.

„Meiner Schmeck am Schenken! Davon kriegt ihr janisch!

nich'n Tropfen!“

Und trank abermals. Dann kam er auf eine Idee.

„Seht wer id unia'n Birt der übliche Ci legen!... paßt

mal auf!... Ich jeht jeht los!“

Und er ließ die Hosen herunter. Aber mitten in seiner

Der mechanisch zeigenden durchbläutende Italiener beobachtete

die hergütige Begrüßung, die zwischen den beiden stattfand.

Der Stoff des zwischen seinen Nachbarn sich entwickelnden

Gesprächs weckte bald sein Interesse; er las nur scheinbar, um

unauffälliger zugehören zu können.

Die beiden hatten sich seit 1917 nicht mehr gesehen; seit der

Zeit, wo der später Bekommene ein deutsches Unterseeboot in

Wola besetzte, während der Verblümmelte der österreichischen

Marine angehörte.

Der Italiener vernahm die Fragen: „Was führt dich nach

Berlin?“

„Bei welchem Kampfe wurdest du verwundet?“

Ein graufiges Lächeln mit dem entstellten Kiefer ging der

Beantwortung der Fragen voraus. Der Krüppel reiste über

Berlin nach Hamburg, um in Amerika eine Stellung bei einer

Schiffahrtsgesellschaft anzutreten.

„Eine italienische Granate hat mich getroffen... In Bord

der Kovara war es.“ Es ist die Art der Verletzten, Zeit und

Umstände ihrer Verletzungen auf das genaueste anzugeben. So

erzählte der Oesterreicher: „Es war der Morgen des 28. No-

vember 1917...“

Die Zeitung zitterte in den Händen des Zuhörenden.

Der Name dieses Schiffes und die Daten!... Eine der

Kovara voransahende Flottille aus sechs Torpedobootzerstörern

war im ersten Morgengrauen aufgetaucht, um unsere Küste zu

attacieren bei... in einer Einbußung südlich der Vo-

mündungen — zwischen Po di Primato und den Piumi Uniti,“

fuhr der Oesterreicher fort.

„Ironie des Schicksals! Es war kein Zweifel möglich!

Unter seinem Kommando gefoch es! Die Telemeter der

Batterien tasteten den Raum mit unsichtbaren Händen ab nach

den feindlichen Schiffsziele und die Telephone übermittelten

längs der Feuerlinie den Befehl, auf die Kovara zu halten; es

war nichts zu hören als der Rhythmus der Entfernungsschätzung,

der alle hundert Meter figierte. Die Abstände feststellend, hatte

er mit klopfendem Herzen gezählt: 6000... 500... 700... Oh,

er erinnerte sich ganz genau!

Bei 6700 Meter kommandierte er: „Feuer!“ Die Erde hatte

um ihn gebest und durch das Fernglas sah er ein mit Rauch

vermischtes Aufwogen des Wassers, das sich mit den Feuerblitzen

des Feindes vermengte.

„Die Italiener richteten alle ihre Geschütze auf uns. Einer

der ersten Treffer schlug unter unserer Kommandobrücke ein. Ein

Granatplitzer zertrümmerte mir das Knie, ein anderer den

Kiefer...“

„Was hast du Fernster durchgemacht!“

Der Oesterreicher zuckte die Achseln, wie einer, der weiß, daß

es nichts nützt, über sein Unglück groß zu reden.

„Auf die Nachricht, daß ich schwer, vielleicht tödlich ver-

eigentlich auch kein Anabe war, sondern ein armer „Dab“, denn

sein Pflegevater war mittellos, seines Zeichens Salzen-

anzünder.

Nun, der Anabe Rudolf Lohwasser macht sich diesmal auf

den Weg, der ihn nicht zur Schule führte.

Er kam zu einem Kanal, ganz knapp am Wasser setzte er

sich nieder. Badte die Schinkenjimmeln aus, legte die Knopffarbe

den Pinsel und das Zeichenpapier neben sich und begann erst ge-

hörig zu fröhlichen. So wunderbar war ihm noch ein Morgen

erschienen, so unternehmungslustig war er noch nie, er fühlte sich

reich und zufrieden; er war ja satt. Nun fragte er sich, was er

mit der Farbe beginnen sollte. Er könnte sie dem Kleinen

Kalender verkaufen, der Kleinen Kalender war reich und zahlte

sofort. Auch den Pinsel könnte er ihm verkaufen. Oder sollte er

sich dafür etwas eintauschen? Der Coprian Weller hatte eine

Reihe doppelter afrikanischer Marken; das wäre ganz etwas

feines. Aber der Jonas Fenschel hatte einen Zigel, einen

lebenden Zigel, ganz bestimmt, denn er brachte ihn einmal in die

Schule mit, ob sich vielleicht da etwas machen ließe.

Aber da ereignete sich plötzlich, daß es dem Anaben leid tat

diese wunderschöne Farbe und den Pinsel zu verlieren. Sein

Pflegevater konnte ihm solche Dinge doch nicht kaufen; er war ja

glücklich sie zu besitzen. Und schlecht war es von ihm auch nicht

daß er die Dinge mitgenommen hatte. Gott, so eine kleine, süße

Farbe und so ein winziger Pinsel... Was die schon viel

kosteten...

Er hatte den jähren Einfall, auf das Zeichenpapier einige

Dinge zu malen.

Das war begreiflich, wenn man bedenkt, daß der Anabe

Rudolf des Morgens nur schwarzen Kaffee bekam, des Mittags

eine Suppe und des Abends nicht viel mehr. Die schönen Sachen

sah er nur bei anderen. Ach, so eine Knopffarbe, so ein wenig

malen dürfen, das war doch wunderbar.

Es war wunderschön. Er setzte sich hin, glättete das Papier,

holte sich eine Hand voll Wasser, das er auf einen ausgeschliffen

Stein schüttete. Dann vergaß er plötzlich auf alles; auf alles,

was ringsumher war, lebte und geschah. Er überhörte den Zug,

der über die Brücke donnerte, er überhörte die Wagen und den

Stimmenlärm der Menschen aus den Häusern. Er lag da und

malte.

Jrgend etwas war bei ihm, die Vergessenheit, der Traum,

ein blickes Glück. Das Märchen. Das Märchen kam her,

irgendwo über diese grauen Dächer, durch diese grauen Gassen.

Der Anabe Rudolf malte. Er malte unbeholfen und

kindlich. Eine Landschaft; ein Haus, Bäume malte er. Und

eine endlose Wiße. Alles naheinander, schief und vermadelt.

Aber er wußte ja, was es bedeutete. Er wußte, das da ist der

Himmel, obwohl der Himmel niemals grün ist. Für ihn war

er auch nicht grün, sondern blau. Er malte Bäume und Wiesen,

Begegnung nach dem Kriege.

Nach einer Skizze von Guido Milanesi.

Kälte, Schnee und Regen hatten ihn, der unlängst aus

seiner Heimat hierhergekommen, von den dunklen, unfruchtbaren

Strahlen der Hauptstadt vertrieben. In den zu ebener Erde ge-

legenen Saal des Hotels hatte er sich geschütert, wo, obgleich es

erst vier Uhr war, das elektrische Licht wie in einer ununter-

brochenen Nacht brannte. Auf der bunten Marmorimitation der

Wände, auf dem an der Decke verhängten Gold gläsernen

theaterische Bildschirmen; an der Seite befand sich ein Orchester

neben einer Galerie, von welcher eine Treppe zu einer Art

Balkon führte, die man zu Ehren der Göttin der Ernährung

errichtet hatte. Man hörte Percini im Saal mit einer Mund,

die von den Rothäuten oder aus dem Innern Argentiniens

stammte.

Der einfache Gast rauchte Zigaretten; vor ihm stand ein

lackschwarz als Wodka bezeichnetes Kaffeebecken und eine weiße

Glühbirne, welche — o Ironie! — Witz bedeuten sollte. Die

immer gleiche und doch stets sich wandelnde Szene dieses

Menschenmeeres fesselte den Fremden.

Ein Purzzer Traum.

Von Frau Friedrich Oberhauser.

Manchmal geschah zwischen den heiseren Mauern ganz

überraschende Dinge, die aber in Grunde genommen doch wie ein

Räucher aussehendes und als solches auch anzusehen waren. Sehr

heller und kalter Sonnenschein: der Hof des Lebens, die Jagd

mit Falken, die Wälder, die vielen Sorgen von Herzen zu halten,

so alle letzten manchen Dichters und manchen helles Traum über-

Sah verhielt in die graue Wirklichkeit gerissen, um sich. Aber

niemand war da, nur ein Lachen hörte er. Dann fiel sein Blick

auf das Zeichenblatt, auf den grünen See, den grünen Himmel,

das grüne Haus. Das heißt, er sah es nicht mehr. Ein gelber,

brauner, faulriechender Brei verdeckte alles. Jemand hatte nach

ihm einen faulen Apfel geworfen.

Nun war alles fort. Der Traum, die schöne Frau mit den

blonden Haaren und den weichen Wangen, die grüne Farbe und

der weichen Pinsel. Dem Anaben Rudolf Lohwasser schossen

plötzlich die Tränen in die Augen. In einem jähren Groll und

in der Aufwallung eines gewissen Strafgesühles für die Missfert

Zwei Minuten Lachen.

Entschloßener Bewerber.

Der Chef empfing einen jungen Mann, der als Kontorist

antrat.

„Es ist mir leid“, sagte der Firmeninhaber, „aber ich fürchte,

Sie sind nicht der richtige Mann für die Stellung. Sie kennen

nichts von meinem Geschäft.“

„So?“, rief der Bewerber aus. „Ihre Genotypik in